



heit zu bringen. Nach der Befestigung der „Kellion“ besuchte der König zunächst das Flaggschiff des zweiten Kreuzergeschwaders die „Teron“, und anschließend das Flugzeugmutterfisch „Courageous“, wo ihm die moderne Entwicklung der Marineaufwache vorgeführt wurde.

## Jährlich 20 000 Werkwohnungen

Berlin, 12. November.

Im Zuge der nationalen und sozialen Erneuerung des Reiches nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat auch der Arbeiterwohnstättenbau neuen Auftrieb und neue Ausrichtung erfahren. Die Industrie, die die Versorgung ihrer Stammarbeiter mit billigen und hygienisch einwandfreien Wohnungen früher überwiegend in der Form der Werkwohnungen und Werkfriedhöfen gefördert hat, übernahm jetzt die Aufgabe, Wohnstätten zu schaffen, die in das Eigentum der Beschäftigtenmitglieder übergehen.

Um eine einheitliche Arbeitsleistung aller am Arbeiterwohnstättenbau interessierten Kreise, Gruppen und Verbände herbeizuführen, wurde im Frühjahr 1935 auf Anregung von Generaldirektor Dr. Eugen Dögl der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues gebildet. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft hat es die Reichsgruppe Industrie insbesondere übernommen, den Gedanken des Arbeiterwohnstättenbaues in die Kreise der Industrie hineinzutragen und die Industriewerke anzuregen, im Rahmen des ihnen wirtschaftlich Möglichen die Spitzenfinanzierung zu erleichtern, d. h. die Finanzierung desjenigen Teiles der Bau- und Bodenkosten, der nicht mit Hypotheken zu decken ist. Bei der Werbung wurde entsprechend der Zielsetzung der Reichsregierung vor allem Wert darauf gelegt, die Kleinrenten zu fördern. Daneben wurde auch die Schaffung von Eigenheimen mit Landzulage betrieben und in geeigneten Fällen der Bau von billigen, hygienisch einwandfreien Mietwohnungen.

Im letzten Jahre, in welchem Umfang im Jahre 1935 tatsächlich eine Beteiligung der Industrie am Arbeiterwohnstättenbau erfolgte, hat die Reichsgruppe Industrie über ihre Bezirksgruppen die jetzigen Industrieabteilungen der Reichswirtschaftskammer eine Umfrage über die Ergebnisse des Jahres 1935 veranstaltet. Der zufolge im Jahre 1935 rund 17 250 Arbeiterwohnstätten fertiggestellt oder angefangen wurden. Unter Berücksichtigung der nicht erfassten Bauvorhaben kann die Zahl der gebauerten Wohnstätten auf rund 20 000 geschätzt werden. Von den ausgewiesenen rund 17 250 Arbeiterwohnstätten entfallen 7700 auf Kleinrenten, 2630 auf Eigenheimen und 6920 auf Mietwohnungen. Die Angaben, die über die für das Jahr 1936 geplanten Wohnstättenbauten gemacht sind, lassen erwarten, daß für das Jahr 1936 mindestens das gleiche Ergebnis erzielt werden wird wie für das Jahr 1935.

## Aktivismus gegen Altentstand

800 Gauamtsleiter auf Vogelzug  
Odenburg Vogelzug, 12. Nov.

Auf Vogelzug, der westlichsten der drei Odenburger der Partei, in der Nähe von Odenburg in der Eifel, eröffnete am Donnerstag der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Reichstagung aller Gauamtsleiter aus sämtlichen Gauen der NSDAP. Dr. Ley sprach u. a. von dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung über den Bürokratismus, mit dem alle Systeme vorher nie hätten fertig werden können, und der gehofft habe, auch die Aktivität der NSDAP im Altentstand zu erlösen. „Dem Ganzen, mit dem diese Hindernisse getränkt wurden, liegt die erfüllte Forderung des Führers zugrunde, in der Partei ohne Rücksicht auf alle persönlichen Sympathien und Antipathien die gemeinsame Aufgabe über alles zu setzen. Aus solcher Arbeitsgemeinschaft wächst dann schon mit der Zeit die gegenseitige Achtung und aus der Achtung die Freundschaft. Damit steht die Partei jetzt bis in die Ewigkeit. Gerade diese Tagung wird über den Kreis der Gauamtsleiter hinaus der ganzen deutschen Volksgemeinschaft ein eindrucksvolles Bild von der Größe und Geschlossenheit der NSDAP, in diesem Sinne der Achtung und Freundschaft und von dem Ansehen und dem Wert ihrer führenden Parteiorgane entwerfen.“

## Mörder zum Tode verurteilt

Breslau, 12. November.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 31 Jahre alten Wilhelm Heinrich wegen Ermordung der sechsjährigen Irene Fuchs sowie wegen Sittlichkeitsverbrechen zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und außerdem wegen des Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Heinrich hatte am 30. Oktober dieses Jahres das sechsjährige Mädchen Irene Fuchs nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet und die Leiche in einem Schrank versteckt, wo sie am nächsten Morgen gefunden wurde.

# 15 000 Rote Kreuz-Schwwestern in der Deutschland-Halle

Reichsminister Dr. Frick spricht über die hohen Aufgaben der Samariterinnen

Berlin, 11. November.

Das 70jährige Bestehen des ehemaligen Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz wurde im Rahmen der Reichsarbeits-tagung des Reichsfrauenbundes am Mittwochabend mit einer Festkundgebung in der Deutschlandhalle feierlich begangen. Neben den 15 000 Schwestern aus dem ganzen Reich und den weiblichen Hilfskräften des Roten Kreuzes, die zum großen Teil in ihrer weißen Tracht gekommen waren, sah man viele Ehrengäste.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Reichskommissar der freiwilligen Krankenpflege, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Sachsen-Roburg und Gotha begrüßte die Gäste.

Er teilte dann mit, daß er dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, dem Führer, Mitteilung von dieser Tagung gemacht habe, und daß der Führer darauf folgendes Antworttelegramm gesandt hat:

„Den im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes vereinigten Volksgenossinnen danke ich für das mir übermittelte Treuegedenken. Ich erwidere ihre Grüße in dankbarer Erinnerung an die seit 70 Jahren in Kriegs- und Friedenszeiten von deutschen Frauen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes geleistete wertvolle Volksarbeit und mit den besten Wünschen für ihr weiteres Wirken.“  
gez. Adolf Hitler.“

Die Verlesung dieses Antworttelegramms des Führers wurde mit lebhaftesten Beifallskundgebungen aufgenommen. Dann nahm Reichsminister des Innern Dr. Frick das Wort. Er führte u. a. aus:

Zum Gedenken an 70 Jahre der Arbeit unter dem Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes haben sich heute Tausende deutscher Frauen aus allen Teilen des Reiches hier versammelt. Ihnen allen entbiete ich, zugleich im Namen der Reichsregierung, Gruß und Dank. Ein Werk, das sich durch die Zeitspanne eines 1/4-Jahrhunderts hindurch selbst treu geblieben ist, wurde um dieser Treue willen im Reich Adolf Hitlers neu verankert und hat nun allen Anlaß, seiner Tradition zu gedenken, einer Tradition, die immer wieder sich selbst wirkend neu zu gestalten ist!

Als vor 70 Jahren die geschichtliche Entscheidung über die Führung Deutschlands zu seiner politischen Einheit gefallen war, auf der geistigen Grundlage, die der große Preußenkönig ein Jahrhundert früher vorbereitet hatte, rief die Königin Auguste den Vaterländischen Frauenverein ins Leben, in dem sich alle die Frauen fest und dauernd zusammenschließen sollten, die sich loben erst für die Zeit des Krieges in freiwilliger Hilfsbereitschaft zusammengefunden hatten.

## Mütter des Volkes

Seit Jahrhunderten haben deutsche Frauen ihre Männer, ihre Väter und Söhne immer wieder in den Krieg ziehen sehen, mit Sorge und Angst im Herzen und trotzdem mutig, weil es um Volk und Vaterland ging. Sie haben nicht kummervoll im Winkel geistert, sondern gehandelt, wo Männer fehlten, und sie haben die Kranken und Wunden gepflegt. So haben auch durch vier Jahre des Weltkrieges deutsche Frauen fast übermenschliches geleistet.

Heute gedenken wir in Ehrfurcht der Frauen, vom Königsthron bis zur bescheidensten Stätte, die das Werk des Roten Kreuzes unter den deutschen Frauen zum Siege geführt haben. Sie haben eine tüchtige organisatorische Arbeit geleistet, aber noch mehr. Sie haben ihr Bestes, die ganze Kraft ihres Gefühls, zum Einsatz gebracht, sie haben gewirkt als die Mütter des Volkes bis zum letzten, auch bis zu dem Einsatz ihres Lebens. Eine lange Reihe nicht allein der Schwestern, auch der Frauen und Mädchen im Kriegsgebiet und in der Heimat, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes ihr Leben hingaben, maht uns, ihrer in stolzer und ehrwürdiger Verbundenheit zu gedenken. Sie werden nie vergessen sein.

## Sieben Jahrzehnte Frauenarbeit

Die Rückschau auf 7 Jahrzehnte der Frauenarbeit unter dem Roten Kreuz zeigt uns ein Abbild des gewaltigen Aufwärts und Abwärts unserer Geschichte. Sie zeigt uns, daß diese Arbeit nur gelingen konnte als Einsatz für ein großes Ziel im Dienst der ganzen Nation. Sie zeigt uns, daß die Frauen ihre Arbeit taten, da wo Frauenherzen und Frauenhände besser am Werk sind, als die fester zupackenden Hände der Männer, daß aber immer eingesetzt waren in das Gesamtwerk des Roten Kreuzes, als Teilanfrage des Wertes der Nation.

Zwischen konnten die Frauen des Roten Kreuzes im Laufe der Jahrzehnte unter der Obhut der Männer eine Fülle von Aufgaben annehmen und zu lösen versuchen, die weit über den Umfang der Kriegsaufgaben hinausführten. Ein weites Feld eröffneten die Aufgaben der Krankenpflege in Kriegszeiten. Auch in den friedlichen Jahren nach dem Ende des Weltkrieges hat das Rote Kreuz, und wieder an erster Stelle durch seine Frauen, in der

Front des vergessenen Driengens gegen Verelendung und Hungertod gestanden. Gewaltiges wurde geleistet, aber es mußte vergeblich sein, wie alles, was damals geschah, weil dem Einsatz die Grundlage fester Staatsführung und einheitlicher Weltanschauung fehlte, die allein für den Erfolg bürgen konnte.

Das ist nun seit vier Jahren anders geworden durch den Mann, der mit unheimlicher Energie und unbedingtem Willen dem deutschen Volk den Sinn seines Lebens wiedergab, unserem Führer Adolf Hitler! Auch im Werk des Roten Kreuzes sehen wir den Widerhall des gewaltigen Umschwungs, den seine Führung dem Tadel der Nation gegeben hat, sehen wir die Bedeutung der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Regierung. Den stärksten Umschwung für das Rote Kreuz bedeutete aber eine der größten Taten Adolf Hitlers, die Erklärung der Wehrmacht des deutschen Volkes, verbunden mit der Erklärung des Friedens als der Grundlage des deutschen Wiederaufbaues. Damit ist das Deutsche Rote Kreuz wieder ganz seiner ursprünglichen Verpflichtung gemäß dem Genfer Abkommen zugeführt worden, nämlich der Verpflichtung zur Mitwirkung im Amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht im Krieg. Es hat damit die Grundlage zurückgewonnen, die ihm eigenümlich ist. Ich weiß mit welcher Energie, ohne davon viel Aufhebens zu machen, das Deutsche Rote Kreuz darangegangen ist, diese Verpflichtung zu erfüllen. Es hat darin der Förderung durch Staat und Partei gewiß sein.

## Bestandteil des nationalsozialistischen Staates

Der Führer hat keinen Willen dahin kundzutun, daß das Deutsche Rote Kreuz ein Bestandteil des nationalsozialistischen Staates und Träger völlerrechtlicher Aufgaben bleiben soll. Der Stellvertreter des Führers hat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rote-Kreuz-Arbeit wünschenswert und notwendig ist, und daß Eingriffe in seine Organisation oder Beschränkungen seiner Tätigkeit nicht erfolgen dürfen.

# Abchluss der Wiener Konferenz

Freundschaftliche Zusammenarbeit im Donaubekken

Wien, 12. November.

Über die Besprechungen zwischen den Vertretern Österreichs, Italiens und Ungarns auf der Wiener Konferenz wurde eine Schlussverlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Die Vertreter der drei Regierungen haben sorgfältig die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten geprüft und ihre Absicht bekräftigt, in der bisher erfolgten einvernehmlichen Zusammenarbeit fortzuführen; sie haben weiter ihren Entschluß bekräftigt, die wirtschaftlichen Beziehungen mit den anderen Staaten im Wege wechselseitiger Abkommen zu entwickeln.

Die Vertreter der drei Regierungen haben mit Genugtuung das harmonische Funktionieren der Protokolle von Rom und deren vollkommene Einigung für die Zwecke des Wiederaufbaues des Donaubekens hervorgehoben.

Die Minister des Äußeren Italiens und Ungarns haben mit Befriedigung die Mitteilungen der Österreichischen Bundesregierung über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich auf Grund des Abkommens vom 11. Juli zur Kenntnis genommen. Der Minister des Äußeren Italiens hat die Vertreter Österreichs und Ungarns persönlich von seinen Gesprächen mit dem Führer und Reichskanzler sowie mit dem Außenminister des Deutschen Reiches in Kenntnis gesetzt. Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre lebhafteste Genugtuung über den Verlauf der italienischen und der deutschen Regierung geäußert. Entschluß ausgesprochen, die auf das Donaubekken bezüglichen Probleme im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit zu behandeln, wobei für die drei Regierungen die Bestimmungen zum Zusatzprotokoll von Rom vom Jahre 1936 maßgebend bleiben.

Die Vertreter der drei Regierungen haben ihre volle Übereinstimmung darin festgestellt, daß dem Standpunkt der österreichischen Regierung und dem der ungarischen Regierung hinsichtlich der Gleichheit der Rechte auf dem Gebiete der Aufrüstung die Berechtigung zuzuerkennen ist, und daß diese Gleichberechtigung einem Grundprinzip der Gerechtigkeit entspricht. Die drei Regierungen werden sich bezüglich deren Verwirklichung auf dem lausenden halten. Der österreichische Bundeskanzler und der Minister des Äußeren Ungarns haben dem Minister des Äußeren Italiens, der ihnen hierüber die herzlichste Befriedigung der italienischen Regierung aus-

Die Voraussetzung für diese Anerkennung war die zuverlässig nationalsozialistische Ausrichtung des Deutschen Roten Kreuzes, die inzwischen erfolgt und durch die Führung des Roten Kreuzes gesichert ist. An der Spitze des Deutschen Roten Kreuzes steht ihr Präsident, der Herzog von Coburg, der als ein alter Kämpfer des Führers seit Jahren in der Bewegung steht.

An der Spitze des Reichsfrauenbundes steht die Reichsfrauenführerin, Frau Schöckl-Klein, die vor 2 1/2 Jahren zu der Post ihres verantwortungsvollen Amtes der Führung in der NS-Frauenenschaft zugleich das Amt der Führung im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes übernommen hat.

Der Führer hat nach dem Beimgang des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen und damit zum Ausdruck gebracht, daß er sich auf die Treue und Gesetzmäßigkeit des Deutschen Roten Kreuzes verläßt.

Diese Anerkennung und dieses Vertrauen darf sich nicht in dem Bewußtsein einer gesicherten Grundlage für die Arbeit erschöpfen. Sie bedeutet für das Deutsche Rote Kreuz zugleich die Übernahme einer hohen Verantwortung und die Verpflichtung, in der unerfährlichen Treue der Frauen und Männer vom Rote Kreuz zu dem Führer die entscheidende Voraussetzung der Rote-Kreuz-Arbeit im Dritten Reich zu erfüllen.

Allen Kreisen des deutschen Volkes, die guten Willens sind, steht der Weg offen, im Deutschen Rote Kreuz mitzuschaffen und mitzuwirken in dem Umfang und in dem Rahmen, den die Lösung der Aufgaben des Roten Kreuzes gezogen hat. Wir wünschen alle, daß unserem Volke ein neuer Krieg erspart bleiben möge, aber das Rote Kreuz muß bereit sein, wenn wir erneut überfallen werden sollten.

Heute sind es ganz besonders die Frauenvereine im Deutschen Rote Kreuz mit den Hunderttausenden von Frauen aller Kreise des Volkes in allen Gebieten des Deutschen Reiches, an die ich mich wende. Auf ihnen liegt eine große Verantwortung, die um so schwerer wiegt, als im Ernstfall den Frauen Pflichten, Lasten und Leid nicht weniger zuteil werden, als den Männern.

Pflichterfüllung ist für Sie Ehrendienst am Volk! Dieser Dienst aber ist um so schöner und reiner, je größer der Wille zu aufrichtiger Kameradschaft und wahrhafter Volksgemeinschaft, zur stillen und selbstlosen Tat ist!

## Auch der ungarische Gesandte beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern weiterhin den kgl. ungarischen Gesandten, Feldmarschalleutnant v. Sztojaj, der ihm den Dank der ungarischen Regierung für die warmherzige Anteilnahme übermittelte, die der Führer und die Reichsregierung beim Tode des ungarischen Ministerpräsidenten von Gombos der ungarischen Nation bezeugt haben. Gleichzeitig überreichte der Gesandte dem Führer ein Handschreiben und ein Bild Seiner Durchlaucht des Reichsverwesers Admicals von Görth.

Generer wurde heute der zur Zeit in Deutschland auf Urlaub befindliche deutsche Gesandte in Teheran (Iran), Smeud, vom Führer und Reichskanzler vor seiner Wiederaustritt zur Abmeldung empfangen.

## Millizen wüten in Madrid

Salamanca, 12. November

Der Heeresbericht des Obersten Befehls-habers in Salamanca berichtet am Mittwoch: Von den nationalen Linien in Madrid aus kann man die in der Stadtmitte herrschende Anarchie beobachten. Viele große Brandherde beweisen das Wüten der roten Herden. Es handelt sich dabei gerade um jene Stadtviertel, die von der nationalen Artillerie und der Fliegerartillerie beschont wurden, trotzdem die Rücksichtnahme der nationalen Truppen die militärischen Operationen bedeutend verlangsamte.

In den südlichen Stadtteilen Madrids wurde die Säuberungsaktion weiter durchgeführt. Die erreichten Stellungen wurden ausgebaut und durch Vorposten verbessert. Der Feind verlor dabei mindestens 60 Tote, sowohl im Westen, als auch auf dem linken Flügel versuchten die Roten unter dem Einsatz von Tanks vorzustoßen, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

An der Guadalupe-Front versuchten die Roten unter Unterstützung des biden Rebells Almadrones mit Tanks anzugreifen.

Schwäbische Chronik

In Ludwigsburg fuhr ein aus Richtung Glosheim kommender Personkraftwagen auf einen in die Heilbronner Straße einbiegenden Personkraftwagen auf. Von den Insassen mußte eine 24jährige Frau aus Juffenhäuser mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht werden.

Der in Grohngödingen verunglückte Metzgermeister Wilhelm Kern aus Pfullingen ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

Bei Schwabsberg, Kreis Schwangau, wurde der 39 Jahre alte Maurermeister Hans Fuchs von hier schwer verletzt aufgefunden. Der Verunglückte befand sich auf einer Geschäftsfahrt nach Walsdorf und war auf der rechten Fahrbahn mit seinem Motorrad gefahren. Neben mehreren Gesichtsverletzungen hatte er auch einen Schädelbruch davongetragen.

Im Kaiser Krankenhaus ist Schreinermeister Josef Weininger aus Walsdorf, der kürzlich bei dem schweren Verkehrsunfall von einem Auto angefahren wurde, seinen schweren Verletzungen erlegen. Nun sind beide Eheleute Weininger ein Opfer des Unglücks geworden.

In Schnaitheim, Kreis Heidenheim, ließ sich ein 23jähriger Mann vom Zug überfahren. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um den ledigen Hotelbedienten Ulrich Kleininger von Wahn bei Ruppertsberg handelt. Nach den Feststellungen liegt Bestattung vor.

Auf der Fahrt von Beulsdorf nach Klosterreichenbach, im Kreis Freudenstadt, stieß der ledige Mechaniker Eugen Mast von Beulsdorf mit seinem Motorrad mit dem ledigen Maurer Andreas Klump von Röt, der mit dem Motorrad fuhr, zusammen. Klump wurde sehr schwer verletzt, Mast erlitt einen Schädelbruch.

Frederichshafen, 12. Nov. (Ein schwerer Verlust.) Einer älteren Frau, die mit dem Schnellzug von Stuttgart hier eintraf, widerfuhr nach ihrer Ankunft im hiesigen Stadtbahnhof ein herber Verlust. Bei Begrüßung ihrer Verwandten bemerkte sie plötzlich, daß ihr ihre Handtasche mit wertvollem Inhalt abhanden gekommen war. Es besteht die Vermutung, daß die Tasche beim Aussteigen aus dem Wagen, wobei die Frau etwas stolperte, zu Boden fiel und von einem bisher unbekanntem unbemerkt aufgehoben und mitgenommen wurde. Die Reisetasche enthielt 250 RM. Bargeld, einige Dollarnoten, einen Verrechnungsscheck mit einer Stuttgarter Firma, eine mit Rubin und Brillanten besetzte, in Platin gefasste Vorstecknadel, deren mittlerer großer Stein den Wert von etwa 800 RM. besitzt, sowie andere kleine Gegenstände.

Vom Bodensee, 12. Nov. (Meersburg hat den größten Fremdenverkehr.) Der Fremdenverkehr dieses Sommers in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober hat erwiesen, daß Meersburg die deutsche Fremdenverkehrsgemeinde ist, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl den größten Verkehr aufweist nach Nebenstationen und ankommenden Gästen. Das Hotel-, Gasthof- und Pensionsgewerbe zählte im vorliegenden Jahre 78.305 Nebenstationen.

dazu kamen die Zahlen der NSG. „Kraft durch Freude“, des Touristenheims, der Jugendherberge und des Sadaheims, insgesamt 93.996. Im Sommer dieses Jahres hat sich die erwähnte Zahl auf 88.410 erhöht, insgesamt mit den genannten anderen Übernachtungsmöglichkeiten ist die Gesamtzahl von 102.032 erreicht. Die Zahl der Sonderzüge hat in diesem Jahre nahezu 230 erreicht gegenüber 131 vom vorigen Jahr.

Der Mansfelder Hof abgebrannt

Schöneburg, Kr. Ruppertsberg, 12. Nov. In dem etwa 40 Meter langen Landwirtschaftsanwesen des Erbhofbauern Jakob Wall in Mittelweiler, Gemeinde Hürbel, bekannt unter dem Namen Mansfelder Hof, war Feuer ausgebrochen, das in dem mit Stroh und Futtervorräten angefüllten Gebäude rasche Fortschritte machte. Das lebende Inventar, 40 Stück Vieh und 6 Pferde und der ganze Bestand an Schweinen, konnte rasch aus den Ställen entfernt werden. Das Wohnhaus, das nur auf einige Meter mit der Scheuer verbunden ist, wurde rasch geräumt. Die Feuerwehre Hürbel war schnell zur Stelle. Ihrem tatkräftigen Zutreten gelang es, das Wohnhaus zu schützen, von der großen Scheuer war aber nichts zu retten. Eintretender Wasseranfall gestattete die Abwehr eine Zeitlang sehr schwierig. Erst das Eintreten der Motorspritze Ochsenhausen ließ eine energische Abwehr zu. Der Hof, erst im Jahre 1914 nach praktischen Gesichtspunkten erstellt, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt und die Vorräte des etwa 100 Morgen großen Anwesens sind vollständig vernichtet. Nur das Wohnhaus wurde gerettet. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Aufruf des Reichsstudentenführers

Stuttgart, 10. November.

Der neue Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel richtet an die deutschen Studenten folgenden Aufruf: „Der Stellvertreter des Führers, Hg. Rudolf Hegel, und der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Hg. Bernhard Rust, haben mich mit dem verantwortungsvollen Amt des Reichsstudentenführers betraut. Euch, meine Kameraden, rufe ich auf, mit mir zusammen als junge geistige Arbeiter für Führer und Volk am Bau des nationalsozialistischen deutschen Studententums mitzuarbeiten. Alle, die guten Willens sind, haben die Pflicht zum restlosen, nimmermüden Einsatz!“

Die Gemeinschaft, in der sich nationalsozialistische Studenten zusammenschließen, ist die Kameradschaft. In ihr findet jeder deutsche Student Kameraden, die mit ihm eines Sinnes sind und nach dem gleichen Ziel streben. In der Kameradschaft bildet sich die Persönlichkeit, von der Kameradschaft geht die Kraft aus, die den einzelnen trägt. Die weltanschauliche Facharbeit und die anderen studentischen Arbeitsgebiete führen Studenten wie Dozenten und Praktiker zusammen und helfen dem einzelnen, einzudringen in die Fragen, die die nationalsozialistische Weltanschauung an die Wissenschaft stellt. In einer Zeit, die vom deutschen Volk höchste Anspannung aller Kräfte verlangt, hat auch der deutsche Student Höchstleistungen von sich selbst zu fordern! Unter heißer Bewähren wird es sein, charakterlich einwandfreie, weltanschaulich zuverlässige, fachlich und körperlich leistungsfähige Studenten zu schaffen, die auf Befehl unseres Führers Adolf Hitler ihre Pflicht treu und gewissenhaft erfüllen.

Krebsforscher und Betrüger

Dr. Joseph Wetterer zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt

Heidelberg, 12. November.

Vor der Zweiten Großen Strafkammer des Heidelberger Landgerichtes wurde am Donnerstag der Prozeß gegen den 68 Jahre alten, in Gengenbach (Schwarzwald) geborenen, zuletzt in Neckargemünd bei Heidelberg ansässigen praktischen Arzt Dr. Joseph Wetterer abgeschlossen. Der des Betruges angeklagt war, der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten und verübten Betruges und Wunders zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis abzüglich zwei Jahren Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem wurde seine Verbringung in eine Heil- und Pflanzanstalt nach Verbüßung der Rechtsstrafe angeordnet.

Der Angeklagte studierte Medizin, arbeitete dann an der Freiburger Hautklinik und am Pariser Pasteur-Institut und ließ sich 1900 in Mannheim als praktischer Arzt nieder. Um sich später mehr und mehr der Krebsforschung zuzuwenden, 1932 gründete er in Neckargemünd das „Deutsche Radiumheim für Krebskranke“. Bereits während seiner Mannheim-Wirksamkeit wurden gegen Dr. Wetterer mehrere Verfahren wegen Betruges eingeleitet, die aber mangels objektiver Beweise fallengelassen werden mußten. Von 1934 an wurden die Strafanzeigen aus dem Deutschland jedoch immer häufiger.

Schließlich griff die Heidelberger Staatsanwaltschaft die Angelegenheit auf. Es kam zur Anklageerhebung und in der Verhandlung wurden mehr als 100 Zeugen und fünf Sachverständige vernommen. Immer wieder ergab sich das abstoßende Bild, das Wetterer durch kräftiges Nüttern der Westkammermel es verstanden hat, Krebskranke aus allen Schichten des Volkes für seine Behandlungsmethoden oder einen Aufenthalt in seinem „Radiumheim“ in Neckargemünd zu gewinnen.

Wahrscheinlich ist es auch vorgekommen, daß er Leute in Behandlung nahm, die nur an harmlosen Geschwülsten, Wunden oder dergleichen zu leiden hatten. Zahlreich sind zudem die Fälle, in denen festgestellt wurde, daß der Angeklagte eine um 40 bis 50 v. H. geringere Radiummenge zur Verwendung brachte, als sich aus den berechneten Bestimmungen ergibt. Weiter brachte die mehrwöchige Verhandlung Fälle aus Tageslicht, in denen todkranke Menschen, die schon aufgegeben waren, von Wetterer — nur um des Geldes willen! — von der Notwendigkeit einer Radiumbehandlung überzeugt wurden und ihnen Besserung oder Heilung in Aussicht gestellt wurde. Für den von ihm ins Leben gerufenen „Deutschen Volksbund für Krebsbekämpfung“, der bald einige tausend

Mitglieder hatte, bestellte er sich selbst als „Präsidenten“. Der Bedeutung eines solchen „berühmten Mannes“ entsprechend waren seine „Behandlungs“-Honorare auch außerordentlich hoch.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Erb, u. a. aus: Der Angeklagte war anfangs ein tüchtiger Arzt und renitenter Forscher und hat durch sein grundlegendes Handbuch der Röntgentherapie und andere kleine Schriften wertvolle wissenschaftliche Pionierarbeit geleistet. Im Laufe der Zeit haben sich aber beim Angeklagten unter dem Einfluß einer ungünstigen Erbanlage, der er keine ethischen Hemmungen entgegenzusetzen vermochte, eine ins Groteske gesteigerte Eitelkeit und Selbstüberhebung, eine ungezügelt erwerbende und eine fanatische Unwahrhaftigkeit entwickelt. Das Gericht hat sich dem Gutachten der beiden Psychiatrer angeschlossen, wonach der Angeklagte ein schwerer Psychopath und deswegen zwar nicht unzurechnungsfähig wohl aber in erheblichem Grade vermindert zurechnungsfähig ist. Die Unterbringung in eine Heil- und Pflanzanstalt nach Verbüßung der Strafe wurde angeordnet, weil die öffentliche Sicherheit es erfordert. Die Dauer der Entziehung der ärztlichen Approbation bleibt der zuständigen Disziplinarbehörde überlassen.

Die Grupplicht der Geistlichen

Der Reichskirchen-Rundschau hat im Benehmen mit den Leitungen der Deutschen Evangelischen Landeskirchen Richtlinien für die Grupplicht der Geistlichen beschlossen, die jetzt von der Kirche amtlich bekanntgegeben werden. Der Geistliche erweist demnach grundsätzlich auch im Ornat den deutschen Gruß. Es gelten jedoch einige Einschränkungen. Die Grupplicht im Konfirmandenunterricht regelt sich nach den für den Schulunterricht bestehenden Vorschriften.

Der dreiährige Nobelpreis für Literatur wurde dem amerikanischen Schriftsteller Eugene O'Neill verliehen. Der neue Nobelpreisträger, der am 16. 10. 1888 in Renton geboren wurde, hat sich vor allem durch zahlreiche Theaterstücke in der angelsächsischen Literatur einen Namen gemacht.

Weltrekord von Caracciola

Frankfurt, 11. Nov.

Die neuen Rekordverträge von Mercedes-Benz auf der Reichsautobahn verliefen trotz zunächst recht ungünstigen Wetteres erfolgreich. Es gelang Rudolf Caracciola, drei von Hans Stuck gehaltene Rekorde zu verbessern, und zwar schraubte Caracciola den internationalen Klassenrekord über fünf Meilen von 291 auf 335 Stundenkilometer, den 10-Kilometer-Klassenrekord von 228,6 auf 332 Stundenkilometer, und schließlich den 10-Meilen-Rekord von 286,4 auf 337 Stundenkilometer! Diese letzte Höchstleistung stellt nicht nur einen internationalen Klassenrekord, sondern auch einen Weltrekord dar.

Damit hat Caracciola auf dem 5,6-Liter-Kompressorwagen von Mercedes-Benz am Mittwochmittag einen Weltrekord und drei internationale Klassenrekorde aufgestellt. In den nächsten Tagen sollen nun, gutes Wetter vorausgesetzt, noch die Weltrekorde über den Kilometer und die fliegende Meile angegriffen werden.

Mein blondes Märchen

ROMAN VON PAUL HAIN

Hebrer-Verlag, Drei Dörfer-Verlag, Künigsfeld (Dr. Dreyer)

„Was kannste?“  
„Ein Dorf im Bruch bauen!“  
Rübesam zieht eine Schachtel Zigaretten aus der Tasche und legt sie großartig auf den Tisch, er weiß, was sich nach dem Kaffee gebiert.  
„Steh' dir mal erst eine an, das beruhigt die Nerven, Peter“, sagt er mitleidig.  
„Das glaubste also nicht?“ schreit Peter wütend.  
Rübesam denkt nach und murmelt dann:  
„Na, bei deinen großartigen Beziehungen kann's ja schließlich wahr sein. Wie du zu dem Fräulein von Harich stehst.“  
Peter lacht ihm schallend ins Gesicht.  
„Nee, so is das nu auch wieder nicht. Also hör' schon zu, ungläubiger Thomas.“  
„So, nun geht das Jünglein.“  
Rübesam hört wie ein artiger Junge zu. Eine stille Freude ist in ihm: Da sitzt wieder der echte Peter Himmelreich vor ihm.  
„Also, da gratuliert man natürlich“, sagt er, als Peter zu Ende ist. „Keine Sache. Wann willst du denn nun hinfahren, oder, wie denkst du dir alles? Vorkünftig bist du doch noch bei Harich im Büro.“  
„Hat auch noch Zeit, Musikante. Da ist auch noch der andere Bau, der fertig werden muß.“  
Er ist wieder etwas ruhiger geworden. Nachdenklicher. Das erste Freudenfeuer ist heruntergebrannt.  
Rübesam überlegt ebenfalls — soll er nun von Lisel erzählen? Wäre die Gelegenheit nicht über Erwarten günstig?  
Rein!

Noch nicht. Nur nicht den lieben Gott spielen wollen! Man kann nur sagen, gelegentlich: „Bergiß nicht, das Forsthaus zu besuchen, wenn du ins Bruch fahren solltest.“ Weiter nichts. Es kommt nicht mehr auf Peter an — es kommt auf das blonde Nädel da hinten im Forsthaus an, auf niemanden sonst.  
So plaudern sie noch eine Weile über andere Dinge, die Zeit vergeht — und es ist soweit, daß Rübesam ins Theater muß.  
Erst später fällt es Peter ein, daß er ganz vergessen hat, nach Rübesams privater Arbeit zu fragen. Der ist ganz zufrieden darüber und nimmt es ihm nicht übel. Man soll ja auch über künstlerische Hoffnungen nicht so viel sprechen, nachher verjagt man die Erfüllung damit.  
O holder Aberglaube!  
Herr von Harich nimmt nicht ohne Stolz Peters Mitteilung über die Annahme seines Siedlungsentwurfs zur Kenntnis. Er ist ja doch sein Mitarbeiter! Auch Eta gratuliert ihm herzlich.  
„Die Arbeiten selbst wirst du doch hoffentlich nicht leiten?“ fragt sie bedenklich. „Es lohnt doch nicht recht. Paß auf, Pa wird schon dafür sorgen, daß sich dein Erfolg hier herumspricht und du hier neue Aufträge bekommst, die bedeutend mehr einbringen. Berlin bleibt Berlin, Darling.“  
Er antwortet darauf ausweichend. Recht hat sie natürlich, recht hat auch Harich, wenn er sagt:  
„Überlegen Sie es sich, ob Sie die Arbeiten dort selbst leiten wollen. So was dauert ein bis zwei Jahre, nachher sind Sie hier ohne Fühlung mit den richtigen Kreisen. Und dann: Das Gehalt bei mir dürfte in Zukunft bei weitem das Einkommen, das Sie dort beziehen können, übertreffen. Ganz abgesehen noch von Ihren privaten Aufträgen hier, die nicht ausbleiben werden.“  
Peter denkt: Ja, und Sie wissen, was Sie an mir haben.  
Und sehr fern und dunkel flackert es durch seinen Kopf:

Ein Schloß. Ein Auto. Eine schöne, elegante Frau. Du lieber Gott!  
„Ich muß mir das wirklich alles auch noch reiflich überlegen“, sagt er. „Vorerst habe ich ja hier noch genug zu tun.“  
Die Tage vergehn. Sie reihen sich zu Wochen. Der Sommer brennt. Das Landhaus draußen im Brunwald schreitet rüstig weiter.  
Zwischen durch hat er mit den für die geplante Siedlung im Bruch maßgeblichen Behörden Rücksprache genommen. Es gibt da doch allerlei noch zu erklären. Er hat wirklich wenig Zeit für Eta.  
In vier Wochen müßte ich hin, geht es ihm manchmal durch den Sinn. Ins Bruch. Jemandwo da wohnt Lisel. Man wird ihr begegnen. Oder nicht? Man braucht ja nicht am Spätlehaus vorbei, wenn man nicht will. Das Gelände liegt ja auch weit genug ab vom Dorf. Ach was, was geht ihn denn die Lisel noch an?  
Und Lisel steckt ihr Köpfchen nicht viel in Zeitungen. Sie hat auch so genug zu tun, und sie tut mehr, als von ihr verlangt wird. Seit der Berliner Rübesam für einige Tage im Forsthaus gewesen ist und auf dem Klavier gespielt hat, jenes Lied, das sie nie vergessen hat, hat sie mit noch größerem Eifer als vordem ihre täglichen Arbeiten verrichtet. Am Abend ist sie dann hundemüde. Aber die Sonntage in ihrem Spätlehaus, die sind die ihren.  
Händchen kommt zuweilen zu einem Schmah hin, aber weiter kommt er auch nicht. Man kann es ihm nicht verdenken, daß er sich in seiner Rot hinter die Frau des Oberförstlers steckt. Natürlich hat sie längst vermutet, daß da nicht alles in Ordnung zwischen den beiden ist. Und wenn sie die Lisel auch nur ungern weggehen lassen würde, so ist sie doch Frau genug, um ihr ein Stück an der Seite Händchens von Herzen zu gönnen. Der Himmel mag wissen, was sie an ihm auszufragen hat, daß sie ihn so lange im Ungewissen läßt. Daß sie ihn gern mag, davon ist sie jedenfalls überzeugt.

## Einladungen an die Presse

zur mit Zustimmung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

Die Landespressstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat am 3. Februar dieses Jahres Gelegenheit genommen, sämtliche Reichsministerien darauf hinzuweisen, daß die Presse durch Pressekonferenzen, die von allen möglichen Dienststellen einberufen werden, zu sehr belastet ist. Er hat in diesem Erlass darauf hingewiesen, daß für Berlin die Pressekonferenz der Reichsregierung, für alle Stellen im Reich die Pressekonferenzen der zuständigen Landesstellen vorhanden sind, um wichtiges Material an die Presse heranzutragen. Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ersucht dringend, Erklärungen, die der Presse gegenüber mündlich abgegeben sind, auf den Konferenzen der Landesstellen mitzuteilen und von Sonderveranstaltungen abzulassen. Schon mit Rücksicht auf die sonst notwendige Aufwendung von Zeit und Geld. Besondere Einladungen an die Presse — von welcher Stelle sie auch kommen mögen — bedürfen der vorherigen Genehmigung der zuständigen Landesstelle.

Da die Vereine, Verbände, Dienststellen und Behörden im Laufe der letzten Wochen wiederum dazu übergingen, selbständig die Presse einzuladen, wird auf diesen Erlass des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda verwiesen. Die Landesstelle steht zu Konsulten in der Frage der Pressekonferenzen unter der Nummer 266 47 zur Verfügung.

## Am Rande der großen Politik

v. Blomberg über die Zeitung

Reichsminister Generalleutnant von Blomberg erklärt folgenden Ausruf: Der nationalsozialistische Staat erstreckt das Verantwortungsbewußtsein und die Mitarbeit aller Deutschen. Verständnisse und überlegte Mithilfe legt Kenntnis der politischen und kulturellen Vorgänge in und um Deutschland voraus. Die beste Kenntnis vermittelt die Zeitung. Deshalb lese jeder Deutsche eine Zeitung!

Umzug der Kanzlei des Führers

Die Kanzlei des Führers teilt mit: Die Kanzlei des Führers der NSDAP. und die Privatkanzlei des Führers bleiben wegen Umzugs vom Freitag, den 13. November, bis Montag, den 16. November, einschließlich, für den gesamten Parteiverkehr geschlossen. Zuschriften sind während dieser Zeit bis auf ganz dringende Fälle zu beschränken. Die neue Anschrift der Kanzlei des Führers der NSDAP. lautet ab Montag, den 16. November: Berlin W 9, Hermann-Göring-Str. 15. Die neue Anschrift der Privatkanzlei des Führers: Berlin W 9, Dönhofsstr. 19 (Eingang Hermann-Göring-Str. 15.)

## Kein Lehrgeld mehr!

Die Handwerkerkammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß sie Lehrentgelte für Handwerkslehrlinge, die weder Kost noch Wohnung im Meisterhaus erhalten und trotzdem ein Lehrgeld im Lehrvertrag vereinbart ist, nicht anerkennt.

## Schweizer Sattlerer wehren sich

Die in Basel erscheinende „Schweizer Hotel-Revue“, Organ der Schweizer Hotelier-Vereine, nimmt in der Ausgabe Nr. 37 scharf gegen die Kritik, die von gewissen Schweizer Zeitungen immer wieder am neuen Deutschland und seinen innerpolitischen Maßnahmen geübt wird, Stellung und weist darauf hin, daß mit einer derartigen Hege der Schweiz und ihrem Fremdenverkehr in keiner Weise gebilligt sei.

In dem Artikel wird u. a. ausgeführt:

Für unseren Fremdenverkehr vielleicht noch schädlicher (als die unglücklichen Presseangriffe) sind die Diktatorien, die vielfach sogar in unseren Bahnhofsabhandlungen in den Grenzbahnhöfen zum Verkauf ausgedehnt werden. Es wirkt in der Tat keineswegs verheerend, wenn unsere Gäste aus Deutschland beim Betreten von Schweizer Boden mit dem ersten Blick auf Zeitungsorte und Broschüren stoßen, in denen ihr Heimatland und dessen Behörden angepöbeln und angepöbeln werden. Man kann sich die Stimmung dieser Gäste wohl ohne große Einbildungskraft vorstellen, und man wird begreifen, daß durch solche Diktatorien die Sympathie für unser sonst so gastliches und neutrales Land nicht gerade erhöht wird. Schwer begreiflich, ja direkt unverständlich ist dagegen, daß unsere Behörden diese Zustände zulassen und weiterhin dulden, zumal dadurch fortgesetzt Verstimnungen entstehen und die Reigungen zum Feind- und Kurdehnen der Schweiz mehr und mehr erhöht werden. Wahrscheinlich, es wäre noch gerade an der Zeit, wenn die Bundesbahnverwaltung, gemäß auch in ihrem eigenen Interesse, für die Entfernung solcher Diktatorien aus den Bahnhofs-Kiosken sorgen würde.

## Petroleum und Politik

Dehning W. H. Deterding will gehen — Die siegreiche Oelwoge und der deutsche Oelplan

Die Zukunft wird lehren, daß die Verbände den Sieg auf einer Woge von Oelrechnungen haben.

Es war Lord Curzon, der nach Beendigung des Weltkrieges namens und im Auftrage der englischen Regierung den Internationalen Petroleumrat auf einem eigens dazu arrangierten Bankett auf das überschwelligste feierte und dem Organisator der „siegreichen Oelwoge“, Sir Henri W. A. Deterding, alle nur erdenklichen Ehren antat. Aber auch in der Nachkriegszeit beeinflusste die oimnise Oelwoge die internationale Politik in geradezu beherrschendem Maße. Die britische Politik im Irak — die gerade jetzt durch den Rutsch in Bagdad einen schweren Schock erlitt — die Stellungnahme zu den Unruhen in Polastina, ja die diplomatische Einstellung zu Sowjetrußland ist zum großen Teil bedingt, wenn man so sagen will. Und von der Oelblockade gegen Rußland im Jahre 1926 bis zu der Abwahl der angelsächsischen Handelsbeziehungen zu Moskau in neuester Zeit führt eine schnur gerade Oelspur.

### Der Mann im Hintergrunde

Die Erinnerung an diese Dinge wird gerade in diesen Tagen wieder, besonders lebendig; denn es ist bekannt geworden, daß der geheimnisvolle Mann im Hintergrunde, Sir Deterding, als Generaldirektor der „Koninklijke Nederlandse Petroleum Maatschappij“ einer der mächtigsten Männer der Welt, mit Ende dieses Jahres von seinem Posten zurücktreten wird. 35 Jahre lang hatte dann der eben 70jährige das Jopter eines der ungekrönten Erdölkönige geführt; und zwar in der Zeit, in der sich ein bisher unbekannter Rohstoff den Weg bahnte zu einer unerhörten Weltgeltung, die alles, Politik, Wirtschaft und Technik in ihren Bann zog.

Längst sind die Tage vorbei, in denen die Verwendung des kostbaren Kaphas zu Beleuchtungswecken bereits großartige wirtschaftliche Möglichkeiten für die glücklichen Spekulanten und die findigen Bohrer in aller Welt erschloß. Das Landöl dürfte nach den jüngsten Statistiken 753 000 Doppelzentner einer deutschen Einfuhr ausmachen, die nicht weniger als 38 262 000 Doppelzentner ausmacht; und wertmäßig betrug die deutsche Einfuhr im Jahre 1928 108,6 Mill. RM. insgesamt (für das Jahr 1935).

### Roch 43 Jahre Erdöl?

Diese deutschen Einfuhrziffern, sie mögen noch so groß sein, sind aber unbedeutend gegenüber der Weltproduktion und dem Weltverbrauch. Nachdem 1914 die Industriestaaten der Erde erst mit 60 Mill. Tonnen Erdöl auskamen, verbrauchten sie 1927 180 und 1928 190 Mill. Tonnen. Heute dürften es beinahe 250

Mill. Tonnen sein. Aber schon die Produktion von 1927 würde, sauber in Kesselwagen abgefüllt, einen Eisenbahnzug ergeben, der zweimal um den Äquator herumreichen würde. — Das sind unvorstellbare Zahlen; zumal, wenn man bedenkt, daß es sich dabei um gehobene Schätze des Erdinneren handelt. Jahraus, jahrein werden diese Abermillionen von Tonnen Petroleum aus dem Schoße der Erde gefördert. Und wenn diejenige der verschiedenartigen Theorien über die Entstehung des Erdöls recht behält, die seine Existenz von dem Vorhandensein organischer Reste — also von Tier- und Pflanzenleichen — im Erdinneren ableitet, dann taucht von selbst die Frage auf, wie lange ein solcher Kabaubau wohl noch betrieben werden kann. Die Antwort der modernen Wissenschaft lautet: noch 43 Jahre!

### Zeit zur Erlahbeschaffung

Selbst wenn man diese Ausrechnungen als zu pessimistisch betrachtet und wenn man die Frist bis zur Erschöpfung des natürlichen Petroleumvorkomms der noch unentdeckten Fundstätten um Jahrzehnte hinauschiebt, wird die Frage der Erlahbeschaffung für den lebenden Wirtschaftler durchaus akut. Das ist ein Grund mehr, warum und die Frage der Loslösung Deutschlands von den internationalen Oelgeschäften angenehm berührt. Wie wir wissen, sind wir infolge der Devisennot und der freischaften Zustände der Weltwirtschaft aus Gründen der wirtschaftlichen und mehrpolitischen Selbsterhaltung daran gegangen, synthetisch aus den praktisch unererschöpflichen Kohlenvorräten das begehrte Erdöl herzustellen; und noch innerhalb der nächsten 18 Monate dürften die weiteren Bemühungen der drei internationalen Oelräter, um mittels ihrer Oelwoge weitere Devisen aus der Tasche zu schwemmen, gegenstandslos geworden sein.

### Das Oelkapital

Zweifellos wird die deutsche Wirtschaft in diesem neuen Produktionszweig große (Markt-)Kapitalien investieren müssen. Aber dennoch werden die benötigten Mittel in gar keinem Verhältnis zu der Allmacht an Dollars, Pfunden und Gulden — den Rubel wollen wir einmal außer Betracht lassen — stehen, die durch das heutige ausländische Oelkapital repräsentiert wird. 65 Milliarden RM arbeiten heute in Oel; 90 Milliarden sind mobilisiert im Standard-Oil, im Dutch-Shell und im Anglo-Persian-Konzern, die zusammen etwa zwei Milliarden im Jahr verdienen. Sicherlich wird die deutsche Oelindustrie auf Jahre hinaus nichts auf die hohe Kante legen können; aber sie darf die stolze Genugtuung haben, einen Baustein zur deutschen Freiheit beizutragen.

## Bauern, sammelt Schweinschaare!

Wertvoller Rohstoff für die deutsche Bärkenindustrie

Wie immer, so geht auch diesmal der Schweinebratenmeder der Stoff aus. Man muß herzlich lachen, wenn man heute diese Fleischphilosophen mit langen Gesichtern am Wertisch sitzen sieht und sie ihr bestelltes „Rippchen“ anstandslos bekommen. Ihre Frauen sagen ja immer, man bekomme kein Schweinefleisch mehr. Und nun? — Ihre ganze Ragenphilosophie hat kläglich Schiffbruch erlitten.

In den Monaten von November bis Februar werden 10 bis 11 Millionen Schweine geschlachtet. So ist für den Winter kein Mangel an Schweinefleisch, das etwa zwei Drittel unseres Fleischverbrauches ausmacht.

### Starkes Angebot

Die Entwicklung zeigt vielmehr, daß wir im Januar und Februar ein Ueberangebot von Schlachtschweinen haben werden, und damit erhält im Sommer Angebot und Nachfrage einen gesunden Ausgleich. Wir können sogar dazu übergehen, den Ueberfluß im Winter einzusparen, denn die Zahl der heranwachsenden Sauen und Ferkel scheidet sich auf absehbare Zeit eine ausreichende Versorgung. So werden durch eine zielbewusste Schweinezüchtung und Verbrauchsenkung aufstrebende Verknappungen überwunden und darüber hinaus schaffen wir uns durch eingedammte Schweinefleischmengen eine gute Rücklage und Sicherheit. Noch klarer wird das Bild, wenn man schon heute feststellen

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. November

Kuhtrieb: 2 Ochsen, 24 Bullen, 100 Röhre, 8 Ferkel, 243 Röhler, 280 Schweine pl. 100 U-Schweine

	12. 11.	10. 11.		12. 11.	10. 11.
<b>Ochsen</b>			<b>Ferkel</b>		
a) vollfleischige, ausgemästet			mäßig gemästetes Jungvieh		
1. jüngere	44	44			
2. ältere	40	—	<b>Röhler</b>		
b) sonstige vollfleischige	—	—	a) beste Maß- und Sauglöhler	56-65	56-65
c) fleischige	—	—	b) mittlerer Maß- u. Sauglöhler	44-55	45-55
d) gering gemästet	—	—	c) geringe Sauglöhler	38-40	39-40
<b>Bullen</b>			d) geringe Röhler	—	—
a) jüngere vollfleischige	42	42	<b>Schweine</b>		
b) sonstige vollfleischige	38	—	a) Ferkel über 200 Pf		
c) fleischige	—	—	1. fettes	56,00	56,00
d) gering gemästet	—	—	2. vollfleischige	56,00	56,00
<b>Röhre</b>			b) 1 vollfleischige 200-250 Pf	55,00	55,00
a) jüngere vollfleischige	42	42	b) 2 vollfleischige 200-250 Pf	54,00	54,00
b) sonstige vollfleischige	37-38	38	c) vollfleischige 200-240 Pf	52,50	52,50
c) fleischige	36-38	38-39	d) vollfleischige 160-200 Pf	50,50	50,50
d) gering gemästet	30-33	33-34	e) fleischige 120-160 Pf	—	—
<b>Ferkel (Rohfleisch)</b>			f) Sauen 1. fettes	55-55	55
a) vollfleischige, ausgemästet	42-43	40	2. andere	—	57,50
b) vollfleischige	—	38-39			

Bei obigen Aufstellungen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Schlachtabfall; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktblauf: Großvieh, außer e- und f-Röhre, geteilt, Schweine geteilt, Röhler langsam.

Stuttgarter Fleischpreise: Röhlfleisch a) 72 bis 75, b) 60-63; Röhlfleisch a) 100-107, b) 94 bis 95; Hammelfleisch b) 90-95, d) 75-85; Bärenfleisch a) 78; Schweinefleisch a) 74.

kann, daß wir mit der Menge der schlachtreifen Schweine in diesem Winter rund 10 bis 15 v. H. höher liegen als im Vorjahr. Das ist ein kleiner Ausschütt aus der erfolgreichen nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die bestehende Schwierigkeiten mit Kraft angeht und sie löst.

### Wertvolle Schweineborsten

Besonders im Winter wird viel geschlachtet. Da beginnt auf Bauernhöfen und Zuchtstationen das große Schweinefleisch. Aber teilweise oder oft unbekannt ist hier ein wichtiger Rohstoff: Die Schweinehaare und -borsten für unsere Bürstenmacher. Unbekannt ist auch, daß wir im Jahre für acht bis neun Millionen RM. Borsten und Schweinehaare einführen. Im Rahmen des neuen Wirtschaftsplanes ist es notwendig, daß im ganzen Reich Bauer und Züchter diese Haare und Borsten sammeln, sie wäscht trocken und luftig aufbewahren und den Absatz nach den Richtlinien der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft vornehmen, die demnächst bekannt werden werden.

Während der Winter für den Schweinezüchter die Schlachttzeit ist, wächst und mäht er im Sommer seine Borstenweiden. Diese Mäkung war in den letzten Jahren schwierig, nachdem im Sommer ausländisches Mastfutter nur in sehr beschränktem Umfange eingeführt werden konnte. Den Mangel eines fetterknappen Sommers können wir im Jahre 1937 ebenfalls durch die gute Futterernte 1936 ausgleichen.

Mit unserer diesjährigen Kartoffel-Ernte, die fast 46 Millionen Tonnen erreicht, haben wir genügend frische und eingelagerte Kartoffeln und Pfoten, zudem noch 200 000 Tonnen Zuckerrüben mehr als im Vorjahr. Es braucht und deshalb nicht bangen zu sein. Diese Feststellung den ewig Abgeladen ins Gedächtnis, die durch ihr dauerndes Redegeschrei eine unnötige Redundanz in die Bevölkerung tragen und die die Verantwortlichen sind, daß eine ebenso unnötige Hamsterei betrieben wurde.

Unbeirrt wird die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik ihr Ziel anstreben, trotz Behaglichkeit der ewig flüsternden, die sich schämen sollten, daß ihre stets negative Prophezeiungen immer in positive Erfolge umschlagen.

Wann lernen sie! —

dsr.

### Die Lage am Speisestoffmarkt

Die deutsche Kartoffelernte ist nunmehr größtenteils abgeschlossen. Zur Zeit sind die Erzeuger damit beschäftigt, die zur Ueberwinterung vorgesehenen Kartoffeln einzumieten. Der Einfuhrbedarf der Verbraucherschaft ist im großen und ganzen gedeckt. Die in den letzten Wochen erzielten Umsätze zeigen, daß die in den Haushaltungen auf Lager genommenen Mengen einen größeren Umfang als in den Vorjahren haben. Von der Verteilung wird sehr auch in verstärktem Maße mit der Bildung von Lagerbeständen begonnen. Zur Deckung des Tagesbedarfes erfolgen Umsätze im jahreszeitlichen Umfange. Auch in der Berichtwoche sind noch WZB-Käufe getätigt worden.

### Auflösung des Eisenratels in Nr. 261

Der Hase ist jetzt sehr befehrt. Der Engländer auch dich befehrt.

1. Handarbeit
2. Eberhard
3. Runc
4. Redakteur
5. Berberge
6. Hien
7. Substanz
8. Egoist
9. Habella
10. Cardelle
11. Tivol
12. Jolle
13. Emmentaler
14. Lara
15. Jabergrün
16. Lepwich
17. Schwarzwald
18. Entenei
19. Deurich
20. Rulieb
21. Wille
22. Uel
23. Karlebrude
24. Eibeth
25. Zufar
26. Rabrott



Schweinegärtner

„Nun, les' mal im Gartenbuch nach, ob es für Peterllie tief genug umgegraben ist!“



# Der deutsche Männergesang

Beiblatt des Enztälers

## Der Plan des großen Breslauer Sängertages fertiggestellt

SBK. Vor einigen Tagen hielten Gauführer und Gauchorleiter des Deutschen Sängerbundes in Breslau in Gemeinschaft mit dem Festauschuss unter Leitung des Bundesführers, Oberbürgermeister Meißner-Berne, mehrtägige Besprechungen ab, in denen alle Einzelheiten des nächstjährigen großen Sängertages festgelegt wurden. Das 12. DSB-Fest, das erste im nationalsozialistischen neuen Deutschland, ist gleichzeitig die 75-Jahr-Feier des DSB, der im Jahr 1862 in Koblenz als Zusammenschluss der damals meist landwirtschaftlich geprägten Einzelbünde gegründet wurde. Im Mittelpunkt des Breslauer Festes stehen die großen Massenchorführungen, Chorleiter genannt, bei denen etwa 30000-35000 Sänger zusammenzutreten werden. Das Programm dieser Aufstellungen, die durchweg zeitgenössische Literatur aufweisen, ist schon vor Monaten bekanntgegeben. Die Vereine, die am Breslauer Fest teilnehmen, haben mit der Einkündigung bereits begonnen. Es sind im ganzen drei Chorleiter vorgegeben, und zwar an jedem der Festtage (30. Juli bis 1. August) eine. An die dritte Chorleiter schließt sich eine große Kundgebung an, die auf der Freizeitanlage stattfindet. An dieser Kundgebung beteiligen sich sämtliche in Breslau weilenden Sänger, so daß hier mit einer Teilnahme von mehr als 100000 Sängern zu rechnen ist. Hier werden voraussichtlich keine mehrstimmigen Chöre, sondern Gemeinschaftsgefänge gesungen werden. Der Sonntag ist dem Festzug vorbehalten. Um diese Hauptveranstaltungen gruppieren sich mehrere Sonderkonzerte der Gaue und Einzelvereine. Außerdem findet ein Gemischtschülerkonzert statt, in dem Lieder aus den Liederbüchern des DSB für Frauenchor und Gemischten Chor gesungen werden. Die Gemischten Chöre Breslaus haben außerdem eine Aufführung des Festoratoriums von Hindel vorgegeben. Am Freitag veranstalten zahlreiche Gaue des DSB große Massenkonzerne im Freien als öffentliche Kundgebungen. Hierzu sind die belebtesten und schönsten Plätze der Stadt auszuwählen. In ihren Einzelheiten sind die Festtage so gestaltet, daß Breslau während dieser Tage im wahrsten Sinne des Wortes eine singende und klingende Stadt werden wird. Die bisher vorliegenden unverbindlichen Anmeldungen ergeben ein so günstiges Bild, daß mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 100000 Sängern aus dem Reich und den deutschen Vereinen des Auslandes gerechnet werden kann.

## Männerchöre und Geselligkeit

Präsident Raabe vor dem Hamburger Lehrergesangsverein

SBK. Beim Jubiläum des Hamburger Lehrergesangsvereins ergriß unlängst der Präsident der Reichsmusikammer, Prof. Dr. Peter Raabe, das Wort zu einer kulturpolitischen Ansprache, der wir folgende Gedankenansätze entnehmen. Professor Raabe kennzeichnet das Wesen des deutschen Männergesanges von den Vorzügen und Nachteilen her, die dem deutschen Menschen allgemein verhaftet seien. Er wandte sich gegen das häufig einseitig angewandte Schlagwort der „Liedertafel“, die die Pflege einer, auch vom Geschichtlichen her politisch unterbauten, echten deutschen Geselligkeit ausschließlich auf die Ebene einer friedbürgerlichen Vereinsmeierei schieben wolle, was für den deutschen Männergesang nur sehr bedingt zuträfe. Vielmehr hätte sich dieser stets um eine Veredelung einer echt deutschen Geselligkeit bemüht. Hier seien auch vom Standpunkt einer neuen deutschen Gesichtspunktansatz her neue Antriebskräfte gegeben. Vor allem gelte es, in diesem Zusammenhang einem beschwingten deutschen Tanz wieder das Wort zu reden, der von den jazzmäßigen Verbundungen mehr und mehr Abstand nehme. Sehr wesentlich könnten gerade die Gesangsvereine dazu beitragen, die Kunst wieder in den Dienst einer solchen edlen Geselligkeit zu stellen. Abweisen müßte man heute jedoch jenen gesellschaftlichen Snobismus, der seinen Konzertsinn ausschließlich in der Verhimmelung eines einseitigen Startums bekämpft sehe. Viel wertvoller sei es heute, aus dem Gefühl einer echten Bodenständigkeit heraus selbst zu musizieren. Die Probenarbeit, die die deutschen Chöre, abseits vom einseitigen Drang eines Konzertbodentausches, hier leisten, sie gerade kennzeichnen den eigentlichen, gemeinschaftlich und zuchtvoll verankerten Geist der Vereinsarbeit. Aus diesem Grunde seien auch die früheren Sängertage wieder zugunsten eines allgemeinen Wertungsganges abzuschießen. Die Vereinsarbeit könnte hier noch weiter ausgedehnt werden, etwa durch die aufblühende Arbeit händlichen Musi-

zierens oder besser noch: händlichen Singens. Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers gewährte schon seit längerem eine elastische Freizügigkeit zwischen der politischen Dienstleistung und der musischen Hinwendung an die Kunst in diesen Erlaß sei auch die DZ einbezogen, so daß dadurch die Frage der Nachwuchspflege beim deutschen Chorgesang entscheidend neu geordnet sei. Deutsch und echt ist — so etwa schloß der Präsident der Reichsmusikammer seine inhaltreiche Rede — alles Fälschlich-Sentimentale zu meiden und dafür das Gesand-Schwärmerische zu Worte kommen zu lassen. Denn Kraft und Milde, nicht aber deren Herrbilder, die Robheit und die Weichheit, seien Bannerträger zur inneren, der deutschen Gemeinschaft verpflichteten Wahrheit, der sich nicht an letzter Stelle der deutsche Männerchorgesang verbunden fühle.

## Chorgesang und Jugend

Wichtige Ausführungen auf dem Tage des deutschen Liedes in Danzig

SBK. An einem jüngst in Danzig veranstalteten „Tage des deutschen Liedes“ sprach bei einer großen Kundgebung Präsidialrat Jähert, der Geschäftsführer der Reichsmusikammer, über die Probleme des Gemeinschafts- und Chorgesangs. Er umriß dabei auch den Unterschied zwischen dem Singen in den großen Verbänden der Bewegung, wie SS, SA, Arbeitsdienst, und den Chorvereinigungen andererseits. Präsidialrat Jähert stellte die Frage, ob nicht angesichts der Tatsache, daß in den Formationen der Bewegung das Lied eine Stützstütze gefunden habe, nun die Chorverbände überflüssig seien. „Würde man diese Frage bejahen“, so erklärte Präsidialrat Jähert, „so vergesse man, daß der Gesang bei diesen Formationen mehr eine untergeordnete und begleitende Rolle spielt, während das Marschieren oder Exerzieren im Vordergrund steht. Auch während der Heimabende und im Lagerleben der politischen For-

mationen werden Gesang und Stimmfuge nicht die Rolle spielen, wie bei den Heimabenden der Singvereinigungen. Hier handelt es sich um musikalische Ausbildung und Stimmfuge, hier wird das gesungene Erlebnis selbstzweckhaft. In unserer heutigen Zeit ist der Gesang durchaus keine so nutzlose Angelegenheit, die man ruhig aus seinem Leben streichen könnte, denn er sichert uns nicht nur die Teilnahme an einem der wichtigsten Kulturereignisse, sondern formt und auch selbst erst zu einem harmonischen Menschen. Wie viele Menschen gibt es aber, die völlig die Fähigkeit verloren haben, den von ungelassen Sorgen entstellten Gesichtsausdruck beim Singen eines schönen Liedes zu veredeln oder die überhaupt anfangs richtig zu singen, nur noch grinsen und schreien können? Wir stehen in einer großen Zeitenwende, in der ein festes Gedächtnis sich anstrengt, mit tiefem Glauben und freudiger Zuversicht die Mächte der Finsternis zu überwinden. Einer der besten Kampfgenossen aber für die Gemeinschaft wie für jeden einzelnen ist der Gesang. Deshalb gehört die Jugend in die Singbewegung genau so wie in die Marschbewegung, denn beide müssen sich ergänzen. Die Singvereinigungen haben ihre Daseinsberechtigung vielfältig auch für die Zukunft bewiesen, ihre Aufgaben sind gewaltig im nationalsozialistischen Deutschland, noch gewaltiger aber im Dienst des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Hier darf keiner fehlen, wenn es gilt, deutsche Art und deutsches Wesen durch die Macht des Gesanges weit über die Grenzen hinauszutragen. Hier ist auch die Organisation allein nicht, wenn nicht der unerfütterliche Glaube jedes einzelnen und die außerordentliche Leistung besondere Wirkungen schafft. Einer jeden solchen Leistung werden aber Segen und Fruchtbarkeit nicht versagt werden, und in ferner Zukunft sollen unsere Enkel sich wiederum sagen können, daß die deutschen Singvereinigungen ihre große Erbe getreulich gewahrt und vervielfacht haben, zum Wohle des deutschen Volkes und der deutschen Kultur.“

## Das Volkslied und seine Pflege

Von Hela

Zwei Kulturfaktoren alter, längst verklungener Tage hat uns die neue Zeit dem Vergessen und dem Zerfall entzogen: Volkslied und Volkstanz. Beiden drohte dasselbe Schicksal. In all dem billigen Tand und unter der unartikulierteisernen Bäre, die uns die bodenentworfene Stadt aus Land brachte und noch welcher ein jeder — weiß nun mal verdammt billig war — griff, drohten sie fast zu erlöschen: Volkslied und Volkstanz. Da kamen die Vereinigungen der „Vandervogel“ mit ihrem „Jugendgesangsverein“ und sangen die vergessenen Weisen. Vielen gefielen sie wieder, diese einfachen Weisen, die so stark aus Herz und noch nicht völlig auf Gassenbau eingestellten Menschen griffen. Und mancherorts wurde so das Volkslied auf einmal wieder lieb und wertvoll. Heute ist es und von neuem wieder zum Bewußtsein gekommen, daß im einfachen Lied aus dem Volke unendlich viel Vaterländisches Gut und wertvolles Volkstum zu finden ist. Unsere Männergesangsvereine — es sei ihnen heute zur Ehre gesagt — waren es, die fröhe schon zum Volksliede gegriffen haben. Jüngere viele, doch sie tatens wenigstens. Datten sie doch von ihren „Kunstchören“ und „Eintagsfliegern“ recht bald es über bekommen. Bei manchem Konzert zeigten sich schüchternen Versuche. Es zeigte sich aber auch, daß das alte Volkslied, so recht innig und warm wiedergegeben, doch stets den härtesten Beifall sich holte. Wenn heute wieder mehr darnach gegriffen wird, so dürfte bei der Auswahl nach bestimmten Gesichtspunkten gewählt werden, um damit nicht Schiffsbruch erleiden zu müssen. Und das wäre schade — nicht des Vereins wegen...

Nur jene Volksweisen sind wertvoll und singen wahr und unerschütterlich an, die uns das deutsche Volksgemüt in seiner ganzen Reinheit vor Augen zu bringen vermögen. Bei der herben Sprache, welche die Lieder nicht selten führen und bei dem Alter, das viele nachweisen können, ist ein klares Verständnis oft schwer. Man wird keine Entscheidung genau fassen müssen, um seine Melodie, die nicht selten sich über zehn und noch mehr Verse hinzieht, lebendig gehalten zu können. Dem Sänger müssen Leitmotiv und Inhalt klar sein, wenn er den von ihm verlangten verinnerlichten Vortrag erhalten soll. Oft genug macht der Chorleiter die bittere Erfahrung, daß seine Sänger nicht recht an das Volkslied „herankommen“, weil sie glauben, daß man Lieder, die ein jeder Junge in der Schule einwand, oder dabeim in allen möglichen und unmöglichen Variationen pflegt,

nie „sängerfähig“ machen könne! — O, wie verkehrt. Gerade das Gegenteil ist richtig! — Ein feinsinniger Vortrag, ein wohlhabender Text und eine ungefährliche einfache und natürliche Auffassung werden das gleiche Lied, das gestern noch als „abgesungen“ (besser „zerlungen“) gegolten hat, heute neu erleben lassen, so daß es einem jeden Hörer reinen und ungetrübten Genuß zu bereiten vermag.

Aber — es wird doch kein Mensch behaupten wollen, daß ein Volkslied leicht zu singen wäre? Beim Chorsänger steht sein Vortrag ein gutes Maß von Geschmack und musikalischer Bildung voraus. Wie oft haben gerade unsere im Deutschen Sängerbund vereinigten Männerchöre unsere schönsten und ältesten Weisen aus dem Volke vor höherem Vergessen gerettet, indem sie sich mit Feinsinnigkeit dafür eingesetzt haben. Wir erinnern an „Das Liedchen im Grabe“ („Ich habe den Frühling gesehen“), „Bin i net e Bärschle“, „Das Lied von den zwei Hasen“, die große Zahl aller Landtschisch- und Soldatenlieder und noch so viele andere mehr. — Die Erbauung allerding, die Dichtung im Konzertsaal, das war die „Tat“ dieser Vereine! — Es ging schon viele Zeit darüber hin, bis man das Publikum „warm bekommen“ hatte. — Es war schwer, das Volkslied inmitten der „Kunstchöre“ und „Eintagsfliegern“ — der „Kähler“ und anderer zweifelhafter Kompositionen, bescheiden unter einer „Kammer“ — oder wenn doch ging unter zweien — aufhängen zu lassen. Das Konzertpublikum war aber bald so weit gebracht, daß es an diesen wunderschönen alten Weisen mehr Geschmack fand, als an andern Chören. Allerdings mußte man den stark überwürdeten Boden erst mit leichtschwingenden Liedchen („Jäger aus Kurpfalz“ u. a.) auflodern.

Heute hat es der Deutsche Sängerbund durch Herausgabe seiner vorbildlichen Liederblätter jedem Verein darin recht leicht gemacht. Das Suchen nach Volksweisen ist nicht mehr so schwer, wie es der Chorleiter vor 4, 5 und mehr Jahren noch betriebe. Die Lieder waren schon da, aber die Bearbeitung mangelte. Ja, wenn wir unsern lieben guten Sängern nicht gehabt hätten, — weh Gott, es nicht viele Volkslieder ganz der Vergessenheit anheimgefallen wären!

Dennoch bleibt für unsere Gesangsvereine eine schöne und dankbare Aufgabe noch zu lösen übrig: es gilt durch fleißige Arbeit noch mehr Volkslieder auszugraben, um sie bei sich liegender Gelegenheit unter das Volk zu bringen.

Es braucht nicht immer ein groß angelegter „Volksliederabend“ mit schreiender Ueberschrift zu sein. Jedes Programm im Vereinskonzert hat zum mindesten ein oder zwei unserer Volksweisen zu bringen, möglichst jedoch nicht in der Form stähliger „Bearbeitungen“, bei denen „selbstverständlich“ der Solo im ersten Satz nicht fehlen darf — dafür aber recht schmählich vorzutragen ist!!... Soll aber ein eigener Volksliederabend „freigen“, dann ist vor der Ueberladung der Vortragssolge zu warnen. Man kann auch des Guten zu viel tun. Es ist eine strenge Aufgabe zu halten und zu vermeiden, daß man die Lieder kauft, die dem Sinne nach wohl dasselbe zu sagen haben. Auch dem chronologischen Aufbau ist nicht das Wort zu reden. Er ist für den Programmgestalter am einfachsten, doch für den Zuhörer dafür schwieriger, sich zurechtzufinden. Die schönste Programmanordnung geschieht stets dann, wenn man die Lieder in Gruppen einteilt, welche wieder unter sich geordnet werden, und auch gleichgültig im gesamten die Parallelsteigerung nicht vermischen lassen dürfen.

Eine äußerst dankbare Vortragsgestaltung ist die Angleichung ans Menschenleben: Volkslieder von der Wiege bis zum Grabe — als da sind: Kinderlieder, Jugend und Geselligkeit, Heimatlieder, Liebes-Lust und Leid, Abschied und Wanderschaft, Handwerkerlieder, Soldatenlieder, Lieder der Arbeit und der Bauern, Marschlieder, Trink- und Tanzlieder, Schnurren und Humor. Bei solchem Aufbau ist nicht allein die innere Haltung des Volkslied gegenüber gefordert, sondern der Hörer hat ein harmonisches Ganzes vor sich, das in ihm sofort Behagen und Stimmung auslöst. Nicht unterlassen soll man den jede Liedgruppe abschließenden Gemeinschaftsgefänge. Der Chor singt eine Strophe vor, die Gemeinschaft der Konzertbesucher singt nach. In Gedichtform läßt sich voranzugehen das zu singende Volkslied in allen Strophen vorlesen. — Damit dürfte das erreicht werden, was wir alle wollen: das Volkslied wird in die Herzen aller Volksgenossen hineingetragen. Es wird weiterleben. (Und der Verein kann dann mit dem Trompeter im „Brinz Engenlied“ halten — er kann sich auf die Seite schleichen — froh, daß er mit Urloche gewesen, wenn ein altes Lied neu wieder auflebt.)

Und dann erst die Schulen und Jugendorganisationen! — Welch dankbares Betätigungsfeld für sie alle. Alte Weisen aus der Großväter Tage klingen auf und weh ein Segen ist aus ihnen hörbar! Bubens und Mädels, sie singen die Lieder zu Hause, die Eltern hören sie — erinnern sich der Jugendliebe, es packt sie — muß sie packen. Und sie singen mit, mitunter zum Erlaunen der Kinder. So wird das längst vergessene gewisse Volkslied wieder Gemeinschaftsgut aller deutsch denkenden u. deutsch fühlenden Volksgenossen. Unser Volkslied hat wieder seine Zukunft erhalten.

Wie trüb sind die Zeiten, wo die Jugend „den Käse zum Bahnhof gerollt“ hat, wo sie „Bananen, Ba-naanenn...“ und ähnliche „Neuheiten“ gesungen hat. Gott sei Dank, wir haben sie überstanden — eine lichtere Zukunft steht uns allen bevor.

Darum auch verzage keiner an der Wiedererlangung unserer herrlichen Weisen aus dem Volke. Sie sind und bleiben Urquell deutscher Sangesart. Jeder muß fest und unentwegt an diese glauben — und wir alle werdend schaffen.

Nachschrift: Dieser Tage hat ein großer deutscher Musikverlag seinen alljährlichen Chorkatalog versendet. Er umfaßt in der Abtheilung „Das Volkslied“ nicht weniger als vier enggedruckte Seiten — wo vor wenigen Jahren gerade eine halbe Seite dafür übrig geblieben war. Und dazu sind die „Bearbeitungen“, die nicht selten so „bearbeitet“ waren, daß keiner die Weise herauszufinden vermochte, so gut wie verschwunden. Lassen wir den Deutschen Sängerbund darin weiter arbeiten wie bisher — er wird schaffen — und die Männergesangsvereine von der Alpenhöhen bis zur Besserkante wissen das wiedergewonnene Liedgut zu halten — fortzupflanzen, einig.

## Wortspiel

Wenzel, der Trümmern, ging um zehn Uhr abends nach Hause. Gerade, als er die Hauptstraße überquerte, blieb er mitten in der Fahrbahn stehen und schaute zum nächtlichen Himmel empor. Er merkte nicht, daß um ihn herum die Autos husten und vorüberfuhren.

Plötzlich hielt vor ihm ein Wagen und ein Mann brüllte heraus: „Mein sehr verehrter Herr, wenn Sie nicht dahin schauen, wohin Sie gehen, dann werden Sie bald dahin gehen, wohin Sie eben jetzt schauen!“ (M.J.S.)



## Hausfrauenorgen im Herbst

Wenn das Einmachen hinter uns liegt und wir den Herbst vor der Tür sehen, kommen allerlei neue Pflichten für die Hausfrau. Zunächst müssen wir die Winterkleider hervorholen und an die frische Luft bringen. Sie müssen gut geklopft und gebürstet werden, denn auch wenn wir sie „eingemottelt“ hatten, haben sich doch bisweilen noch diese schlimmen Schädlinge eingenistet, und wir müssen dafür sorgen, daß der Schaden nicht größer wird. Kleine Löcher lassen sich durch Kunstseifen meist gut verdecken, größere Schäden sind durch Fliesen auszubessern. Auf jeden Fall muß alles gut hergerichtet werden. Bei den Kindern werden wir oft finden, daß sie aus den vorjährigen Winterfäden herausgemacht sind. Dann heißt es, die Kleidungsstücke für die jüngeren Geschwister zurechtzu machen; wenn keine da sind, soll man die Sachen wegwerfen, ehe sie verdorben sind. Sind sie überhaupt nicht mehr zu tragen, so kommen sie in den Lumpensack und werden so rasch wie möglich an den Lumpenhändler verkauft.

Außerdem aber müssen wir mit ordnender Hand durch die Wohnung gehen, der wir im Sommer, wenn wir viel im Freien waren, weniger Beachtung geschenkt haben. Da sind so viele kleine Schäden, die sich mit den Jahren einstellen und die wirklich ausgebessert werden müssen. Jetzt gerade ist es Zeit, tatkräftig zuzugreifen. *M o b e l s t u c k e*, die unansehnlich geworden sind, reiben wir mit einer guten Möbelpolitur ab, aber erst nachdem wir sie vorher gründlich geläubert haben. In einigen Räumen sind die *T a p e t e n* sehr schadhast; wir wissen, daß wir auf dem Boden noch einige Reste von der Tapete haben, da ist es keine große Mühe, die Wände wieder hübsch und nett in Ordnung zu bringen. Wenn Stuhl- und Sofaabzüge abgeschabt sind, so ist es gar nicht so falsch, an eine Erneuerung zu denken. Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Wer eine geschickte Hand und die nötige freie Zeit hat, kann es schon unternehmen, den Bezug eines Stuhls oder Sessels zu erneuern. Und wagt man sich nicht selber an die Arbeit, so muß man so viel zusammensparen, daß man die Sachen neu beziehen lassen kann, denn wenn man Polstermöbel in seiner Wohnung hat, so müssen sie auch so gehalten sein, daß sie eine Freude für das Auge sind. Rottenerztreffene oder abgeschabte Bezüge aber machen einen höchst lieblichen Eindruck.

Auch allerlei kleine Reparaturen in der Wohnung müssen ausgeführt werden. Türen und Fenster sind abzudichten, denn wenn die kalten Tage kommen, ist der Luftzug, der hindurchzieht, sehr unangenehm. Stühle und Tische soll man an den Füßen mit den sogenannten „Gelenkleitern“ versehen, man schont damit Teppiche und Fußböden. *P a r k e t t f u ß b ö d e n* sind mit Stahlhaken abzuräumen, man soll keine zu große Fläche auf einmal vornehmen, sondern eine Stube langsam Stück für Stück „abziehen“; man wird beachtet sein, wenn man hinterher die schönen hellen Fußböden sieht, die man dann nur zu bohren und staubfrei zu halten hat.

Grete Gerling.

## Schlafe dich gesund!

Das Thema, das wir hier ansprechen, ist gewiß nicht neu, und mancher Leser wird sagen: über den Schlaf und seine Heilwirkung habe ich doch schon in der und der Zeitung gelesen, habe ich doch damals mit Herrn X. gesprochen. Gewiß: gelesen und gesprochen haben wir schon oft darüber, haben wir aber jemals die Wichtigkeit eines gesunden Schlafes für unseren ganzen Organismus erkannt? Haben wir nach diesen Erkenntnissen unsere Lebensweise neu organisiert? Nein. „Ich habe soviel zu tun, daß ich vor Mitternacht eigentlich nie schlafen gehen kann!“ — „Ich kann doch nicht vor drei Uhr nachts einschlafen, warum soll ich mich dann früher ins Bett legen!“ — „Schlafen — aber ich bitte Sie, ich bin doch jung und brauche noch keine Rücksicht auf meinen Körper zu nehmen!“ — So lauten die verschiedenen Entschuldigungen der Nichtschläfer und sie werden sich nicht ändern, bevor nicht eine organische Ursache, ein Ausbleiben der geistigen Spannkraft ihnen die Augen über das *Schlafproblem* öffnet.

Es genügt nicht, sich nach Tagen und Wochen der Schlafentbehrung einmal gründlich auszuschlafen. Rein ein regelmäßiger Schlaf gehört genau so zu unserem Stundenplan wie Arbeit, Essen und Trinken. Durchschnittlich acht Stunden Schlaf braucht der Mensch — der eine mehr, der andere weniger. Darwin (beispielweise) kalte nur vier Stunden während Schopenhauer zur Erlangung geistiger und körperlicher Frische zwölf Stunden und mehr benötigte. Die dem Körper entsprechende Dauer des Schlafes muß jeder aus den Leistungen und aus seiner Spannkraft heraus selber feststellen und — einhalten!

Im Schlaf findet eine Entgiftung und eine Auskeidung der Erregungsstoffe die wir

tagüber gesammelt haben, statt. Es tritt eine neue Muskelbelebung und Erholung ein, die durch den Antrieb ausgeharter Nerven gefördert wird. Das ein Gesicht nach einem ausgiebigen Schlaf schöner ist als unangenehm, liegt eben an dieser Muskel-erholung, die die Züge glättet und ihnen ihre jugendliche Elastizität wiedergibt. Mit der Wiederaufrichtung des Körpers aber geht Hand in Hand die des Geistes.

Wir alle werden schon bemerkt haben, wie nach Wochen der Schlafentbehrung unser Denkapparat nicht mehr so leistungsfähig war wie früher, Einfälle blieben aus, unser Gedächtnis ließ nach, wir waren unforgentriert, brauchten zu jeder Arbeit einen zwangswiseigen Antrieb und einen starken Willensaufwand. Daß es aber nur der fehlende Schlaf war, der diesen Zustand verursachte, wollten wir nicht wissen. Tatsächlich hat man festgestellt, daß bei langen Schlafentbehrungen das Gedächtnis bis zu 50 Prozent abnimmt, und daß die Abnutzung eines allzu lange tätigen Körpers überaus groß ist. Sie steigt nicht im natürlich scheinenden Ver-

hältnis der schlaflos verbrachten Stunden, sondern in weit höheren, schädigenderen Proportionen.

Wenn wir also die Heilwirkung eines gesunden Schlafes erkannt haben, warum dienen wir dann nicht unserem Körper mit ein paar Stunden Schlaf mehr am Tag? Sicher ist es schwer, nach einer langen Zeit nächtlichen Ausbleibens früher schlafen zu gehen, denn unser Körper ist den normalen Müdigkeitsforderungen zu einer bestimmten Stunde längst entvöhnt. Wenn wir aber den Willen aufbringen — und das müssen wir in einer Zeit wie heute, in der die Ansprüche an unsere körperlichen und geistigen Kräfte ungeheuer groß sind — und versuchen, die notwendigen Ruhestunden einzuhalten, dann werden wir sehen, daß der Schlaf die natürlichste und wirksamste Medizin für eine große Reihe unserer Krankheitserscheinungen ist, die wir vielleicht schon voreilig dem Altern oder einer schlechten Konstitution zugeschrieben hatten.

## Wie führen wir das Kind zum Buch

Schon finden wir es wieder gemächlich in unseren vier Wänden, und auch die Kinder kehren gerne heim an den runden Tisch, wenn sie genug umhergetollt sind, und dann nehmen sie mit besonderer Vorliebe ihre Bücher vor.

Die Vorküre der Kinder ist ein Gebiet, das sehr reizvoll für die Mutter sein kann. Es fängt an bei den Märchenbüchern, die sie dem Kleinen vorliest, und bei den lustigen Versen, die das Kind so rasch lernt und so dreolig aussagen kann. Besonders beliebt sind

man einmal ihr vorzulesen. Gewiß legt das Kind seinen ganzen Stolz daran, mit richtiger Betonung und ohne stocken zu bleiben vorzulesen. Und nun erleben beide die kleinen Erzählungen von Kindern und Tieren, von Blumen und Wolken und dem lieben Gott mit gemeinsamer Freude.

Die Mutter sollte aber auch später nicht aufhören, sich mit dem Lesestoff ihres Kindes zu beschäftigen. Bücher haben einen großen Einfluß auf die kindliche Vorstellungswelt, und es ist wichtig, daß die Mutter eine



Gute Bücher sind gute Freunde

(Bild: Dr. Wolf Marwitz)

die klingenden Reime, die lautmalenden Worte, die zum Teil ohne Sinn und Verstand sind, aber für das kindliche reich und bunt und voll ertönen.

Mit dem Eintritt in die Schule ändert sich die Einstellung des Kindes zu seinem Buch vollkommen. Dann lernt es, die Zeichen zu verstehen, jetzt ergreift es erst richtig Besitz von seinem Buch und liebt das Buch als eine Welt, die es sich selber erschließen kann. Bis sich das Kind einen wirklichen Genuß durch die eigene Lektüre verschaffen kann, braucht es natürlich die Mutter noch eine Weile als Vermittlerin. Aber nun kann es schon einmal vorkommen, daß die Mutter das Buch, aus dem sie vorlesen hat, in die Hände des Kindes legt und es auffordert,

Kontrolle darüber ausübt. Dann kann sie sich aber auch mit dem Kinde über seine Bücher unterhalten; der Kupon ist auf beiden Seiten gleich groß. Dem Kinde wird vielleicht erst bei einem Gespräch mit der Mutter die tiefere Bedeutung des Buches klar, und die Mutter gewinnt einen Einblick in die geistige und seelische Entwicklung des Kindes. Wenn es ihr gelingt, mit ein paar vorsichtigen Worten dem Kinde die Schönheit eines Gedichtes offenbar werden zu lassen, wenn sie mit dem Kinde schließlich über den Dichter selbst spricht, dann wird sie eine reiche Freude darüber verspüren, daß sie ihrem Sohn und ihrer Tochter geistige Werte abvermitteln kann, die von Dauer sein werden.

## Frauen schaffen Männern Arbeit

Beim Betriebsführer eines großen Betriebes, vor ihm sitzt eine Walterin des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront.

„Nun, was macht uns denn heute Nummer?“ wird sie freundlich gefragt.

„Diesmal sind es arbeitslose Männer“, lautet die Antwort.

„Männer? Ich denke, das Frauenamt befreit die arbeitende Frau?“

„Gewiß. Aber Sie wissen selbst, daß es immer noch viele Frauen gibt, deren Männer arbeitslos sind und auf deren Schultern die Sorge für den Unterhalt der Familie lastet. Manchmal kommen solche Frauen zu uns in unsere Beratungsstellen und klagen uns ihre Not. — Ich sehe sie täglich acht Stunden an der Maschine. Aber wenn die strenge Feiertagsruhe erwartet sie noch ihr unverfugter Haushalt. Das Essen muß gekocht, das Zimmer gesaugt, die Kleidung gewaschen und geflickt werden. Immer gibt es etwas zu tun, nie können diese Frauen Erholung und Entspannung. Natürlich, leidet darunter das Familienleben und vor allem leiden die Kinder, die ohne die mütterliche Aufsicht und Erziehung heranwachsen müssen. Oft auch trägt der Mann das bittere Los der Arbeitslosigkeit doppelt schwer in dem Bewußtsein, daß er sich von seiner Frau ernähren lassen muß.“

Das alles wäre in dem Augenblick anders, wenn der Mann wieder Arbeit hätte und die Frau wieder in ihre Familie zurückkehren könnte. Wir haben ja nichts unversucht gelassen, um die arbeitslosen Männer solcher Frauen wieder in Verdienst zu bringen. Wir haben auch, wo es nötig war, durch Vermittlung bei der zuständigen Stelle, für Umschulung gesorgt. Oft schon hatten unsere Bemühungen Erfolg und wir durften das glückliche Aufkommen von Mann und Frau erleben. Aber jetzt —

„Nun, jetzt?“

„Also, jetzt haben wir wieder eine Reihe solcher Sorgenkinder und fragen mal bei Ihnen an, ob Sie...“

„Ob ich Ihnen helfen und Ihre Sorgenkinder einstellen kann? Na, wir wollen sehen. Schreiben Sie mir mal her. Aber versprechen kann ich Ihnen nichts.“

Damit endete das Gespräch. Aber der Bericht des Frauenamtes über diese Zusammenkunft endet mit der Bemerkung, daß alle diese „Sorgenkinder“ eingestellt wurden, als sie sich bei der betreffenden Firma meldeten. Man muß dazu noch wissen, daß es sich hier um Männer handelte, die bereits fünf bis sechs Jahre arbeitslos waren und kaum noch Hoffnung auf Arbeit hatten.

Dr. W. R.

## Denkt an die Hyazinthen!

Jetzt ist es Zeit, sich mit den Hyazinthenzwiebeln zu beschäftigen, damit sie im Januar in Blüte stehen. Die Zwiebeln setzt man in die sogenannten Hyazinthengläser einen halben Zentimeter vom Wasser entfernt auf und deckt zugleich eine Papierkappe darüber. Dann erhalten sie ihren Platz zwischen den Doppelfenstern oder wenigstens in der Nähe des Fensters. Sie brauchen jedenfalls nicht erst im Dunkeln zu stehen, durch die Papierkappen werden sie genügend geschützt. Die Gläser dürfen erst entfernt werden, wenn der Blütrieb mindestens zehn Zentimeter lang ist.

## Hagebutten im Haushalt

Hagebutten werden viel zu wenig im Haushalt verwandt. Die Hausfrau hat ein wenig Angst vor dem Einmachen, weil sie der Meinung ist, daß unbedingt die Kerne und Haare entfernt werden müssen. Dies wäre allerdings eine große Arbeit, da man jede einzelne Frucht mit einem Federmesserchen läubern müßte. Man kann Hagebutten aber auch ohne diese große Mühe verwenden. Man bestreift sie von Stiel und Blüte, wäscht sie, und legt sie mit kaltem Wasser bedeckt auf. Die Hagebutten werden gekocht, bis sie weich sind. Dann schüttet man sie in einen dichten Leinwandbeutel und presst den Saft heraus. So lange, bis man merkt, daß auch das Mark herauskommt. Man wiegt dann den herausgepressten Saft ab und nimmt zu ihm ein Pfund Saft ein Pfund Zucker. Beides zusammen läßt man dann kochen bis ein herausgenommener Tropfen, den man erkalten läßt, sich wird und das Gelee eine gute Farbe angenommen hat. Dieses Gelee wird in Gläser gefüllt, es hält außerordentlich lange.

## Kurz, aber witzig

Er: „Bin ich der einzige Mann, den du je geliebt hast?“  
Sie: „Ja, Liebster, und auch der eleganteste!“

Der Vater fotografiert sein Töchterchen in verschiedenen Posen und Stellungen: auf der Schaukel, mit der Puppe, im Bettchen und mit dem Ball in der Hand. Endlich sagt die kleine Elfe:

„Vater, jetzt fotografiere mich doch bitte wie ich Eis, Torten und Schokolade esse!“

# Aus dem Heimatgebiet

## Vom Wetter im Oktober

(Monatsrückschau der Wetterstation Nepler-  
warte im Reichswetterdienst)

Das im Mittel unfreundliche Wettergebirge des Jahres 1936, die witterwendische und witterkritische Gestaltung der Wetterlage, hat sich auch im Monat Oktober fortgesetzt. Die von manchen noch gehegten Hoffnungen auf einen „Mittweiber Sommer“, wie in so manchen anderen Jahren, und damit eine auch naturgeforderte Verlängerung des Antriebs sind aber leider nicht Wahrheit geworden. Als Höchsttemperatur wurden im ganzen Monat nur 13,7 Grad erreicht, und das Temperaturmittel des Monats betrug der vielen Prüfte wegen nur 4,2 Grad. Nicht weniger als 11 Frosttage mußten schon gezählt werden. Besonders auffällig und fast war die erste Hälfte des Monats, sehr zum Leidwesen der Wein- und Kartoffelbauern. Am 12. sank die Temperatur auf -3,5 Grad, blieb damit allerdings noch beträchtlich über dem Frostpunkt anderer, tiefer gelegener Orte. Tagesabnahme, vor allem aber hoher Bewölkungsgrad, 7 Nebeltage und nicht weniger als 19 Niederschlagsstage bräuteten die Zahl der Sonnenstunden auf nur 71 im ganzen Monat. Die Sonne spendete also nur 2,3 Stunden im Tagesmittel ihre legendreichen Strahlen. Der erste Schnee konnte verzeichnet werden und weckte die Hoffnung der Winterportler. Und 141 Millimeter Niederschlag tränkten den Boden (177 im September). Ueber Niederschlagsarmut ist heute nicht zu klagen. Dr. R.

## Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Singgruppe der Spanier-Deutschen. Wie schon berichtet, wurde von den im Nord-Schwarzwald wohnenden Spanier-Deutschen eine Singgruppe gebildet, die sich zur Aufgabe setzt, mit nationalspanischen Volksliedern und -Liedern Unterhaltungsabende zu veranstalten. Auch in Neuenbürg, Wildbad und Böfen sind Gastspiele geplant, wobei zu hoffen ist, daß der Besuch ein zahlreicher sein wird, zumal die Veranstaltungen im Dienste des NSW stehen. Die Termine werden jeweils rechtzeitig im Primatblatt bekanntgegeben.

Der Gaumnusikzug 26 kommt. Am Sonntag den 6. Dezember gibt der durch sein musikalisches Können bekannte Gaumnusikzug 26 des Reichsarbeitsdienstes ein großes Instrumentalkonzert. Die Auftritte sind hier keine Unbekannten mehr, zumal auch deren Leiter, Gaumnusikzugführer Otto Wendt, im Ort ein zahlreiches Freundes- und Verehrerskreis besitzt. Wendt war mit seiner Kapelle vor Jahresfrist schon einmal in der Kreisstadt. Veranstalterin des Konzerts ist die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Feldennach, 10. Nov. (Feier des 9. November 1923.) In dem mit leuchtendem Herbstlaub und Tannengrün schön geschmückten Bürgeraal des Rathauses feierte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP das Gedächtnis der Toten des 9. November 1923. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem Einmarsch der Fahnen sprach Ortsgruppenleiter Emil Hill-Feldennach über die Bedeutung des Tages. Nach einem Chor des „Niedertranges“ Feldennach und einem Vortrags des Führers der Hitlerjugend verlas SA-Führer Drechsel-Comweiler die Namen der vor der Feldherrnhalle Ermordeten. Nach jedem Namen erklang dumpfer Paukenschlag. Farrer Lofsch-Feldennach sprach dann über die Bedeutung des 9. November 1923. In zusammengeknüpfter Ueberflucht zeichnete er den Leidensweg unseres Volkes vom 9. November 1918 bis zum gleichen Tag des Jahres 1923, und den aus diesem und so vieler anderer blutigen Opfer erwachsenen Sieg der Sache unseres Führers. Nach einem Chor des „Niedertranges“, einem Gebicht eines Hitlerjugenden folgte das Schlagwort des Ortsgruppenleiters Hill und die beiden Nationalhymnen. R.F.F.

## Die DAF in Loffenau

Loffenau, 11. Nov. Im Gasthaus zum „Adler“ fand gestern abend 8 Uhr die erste Pflichtversammlung der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Ortsobmann der DAF, Hg. Walter, eröffnete die Versammlung. Hierauf ergriff der Redner, Hg. Breig von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Dan“ Stuttgart, das Wort. Hg. Breig gab in seiner 1 1/2 stündigen Rede eingehende Aufklärung über Besten und Ziel der Deutschen Arbeitsfront. Klaren Einblick gab der Redner über das bis heute von der Deutschen Arbeitsfront Geschaffene und über die Ziele, die sich die DAF für die Zukunft gesetzt hat. Diese großen

Aufgaben werden jedoch umfangreiche Arbeit fordern und sich nur unter Einsatz der gesamten Leistungs- und Kampfgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront, d. h. eines jeden Volksgenossen, zur erntenden Verwirklichung führen lassen, denn eine geschlossene Milionengemeinschaft, wie sie die Deutsche Arbeitsfront ist, kann auch Großes leisten.

Bei diesen gewaltigen Aufgaben wird u. a. gedacht an die soziale Verteilung der Arbeit und Erziehung gesunder und freudebringender Arbeitsstätten, Unterstützung der kranken, arbeitsunfähigen und erwerbslosen Arbeitskameraden, Errichtung einer Altersversicherung für die ansehenden Berufstätigen, die Selbsthilfeeinrichtung innerhalb des Betriebes durch strenge Beachtung der gegebenen Unfallverhütungsvorschriften, die Schulung und Ausbildung der Lehrlinge zu erstklassigen Facharbeitern, denn nur dann kann die unbedingt erforderliche Facharbeit auch tatsächlich geleistet werden. Besondere Erwähnung fand dann die vielleicht noch nicht allseitig gewürdigte Organisation „Kraft durch Freude“.

All diese Aufgaben wird die Deutsche Arbeitsfront künftig in ihrem großen Programm vorsetzen und zu verwirklichen haben. Wenn diese Ziele, die die innere Zusammenarbeit zwischen Gefolgschaft und Betriebsführer erstreben, erreicht sind, dann hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, noch viel gewaltigere Aufgaben in sein Jahresprogramm aufgenommen, die jedoch nicht von heute auf morgen gelöst werden können sondern Jahrzehnte erfordern. Das Programm sieht hier die Erstellung von Millionenbauten von Eigenheimen für den Arbeiter der Stirn und der Faust vor. Hier steht sich die Deutsche Arbeitsfront dafür ein, jedem krebsamen Bau zu einem Eigenheim zu verhelfen. Sie löst dem Bauenden eine große Aufgabe und übernimmt die bisher sorgenbringende zweite Hypothek zu einem billigen Zins. Es ist dadurch dem Bg. die Möglichkeit geschaffen, sich durch Leistung einer monatlichen Tilgung, die etwa einer Jahresmiete entspricht, in 25 Jahren ein Eigenheim zu gründen.

Mit schlagartiger Ueberzeugungskraft widerlegte der Redner auch die verschiedenen Einwände gegen die Probleme der Deutschen Arbeitsfront, die heute noch von den „Unbelehrbaren“ aufgebracht werden, um damit ihre Klugheit zu zeigen. Vor allem ist es hier die „Kraft durch Freude“-Organisation, die von diesen Negativern kritisiert wird. Ja, diese „Reiseleiter“ tätigt das Jahresprogramm von Dr. Ley nicht, sie gehen weiter und zweifeln, ob nach diesem Programm für eine weitere Lebensmöglichkeit garantiert ist. Jedoch diese Bemerkungen besitzen wir, daß jene nicht überwiegend sind, sondern daß das kleine Häuflein unter der großen Gemeinschaft verschwindet.

Der reiche Beifall, der dem Schlagwort des Redners folgte, bewies die Verbundenheit und Uebereinstimmung der Versammlungsteilnehmer mit den Ausführungen des Hg. Breig. Der Ortsobmann dankte dem Redner für die trefflichen Worte und forderte die Anwesenden auf, in diesem Sinne Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein und die noch fernstehenden Bg. entsprechend zu belehren. Das ausgebrachte Siegel auf unseren Führer und Reichsanführer Adolf Hitler sowie die Nationalhymnen beschloß die Versammlung.

Golzbad, 13. Nov. (Ein Unglück kommt selten allein.) Nachdem erst vor wenigen Wochen der Sägewerksbesitzer Gottfried Schönthal mit seinem Kraftwagen so verunglückt, daß er im Kreiskrankenhaus Neuenbürg Stellung suchen mußte, ist in den letzten Tagen dessen Bruder Ernst Schönthal, der Mitinhaber der Firma Friedrich Schönthaler Söhne in beim Abbladen von Langholz von einem Stamm erfasst worden, wobei ihm ein Fuß abgedrückt wurde. Er mußte ebenfalls in das Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg verbracht werden.

## Aus Pforzheim

Pforzheim feiert vor einem bedeutenden musikalischen Ereignis

Der Männer- und Gemischte Chor der „Eintracht-Frohnen“ hat das Oratorium von Bizet „Die Legende der hl. Elisabeth“ vorbereitet und wird das Werk am Sonntag den 22. November im Städtischen Saalbau aufzuführen. Zur Mitwirkung sind als Solisten herangezogen: Hedwig Schöning, Sopran vom Stadttheater Freiburg, Paula Baumann, Mezzo-Sopran vom Stadttheater Karlsruhe, Theo Kurt Righaupt, Bariton von den Berg. Bühnen, Remscheid, das verstärkte Orchester vom Stadttheater Pforzheim. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Musikdirektors Will Eißler-Karlsruhe. In Rom reifen als Früchte der religiös beruhigten Stimmungen Bizets die gemüthvolle „Legende von der hl. Elisabeth“ (1885) und das große, gewaltige Christus-Oratorium. In die Elisabeth-Legende hat Bizet die ganze Innigkeit und Hartheit seines Empfindens hineingelegt. Eine würdige Darstellung auf der Bühne kann für uns ein wahrhaftes Erlebnis werden. Ist sie nicht während, diese Gestalt, die von der hohen Wartburg den Weg zu den Armen findet? — Das Werk wird anlässlich des 60. Todesjahres des Meisters in Pforzheim aufgeführt. Wir kommen darauf in Kürze noch zurück. Beteiligt sind an der Aufführung neben den Solisten über 200 Sänger und Sängerinnen. Ein gut gesulter, bekannter Chor, von dem wir größere Wirtsaufführungen von jeher getohnt sind. U.

## NS-Frauenchaft

Bevölkerungs- und rassenpolitischer Vortrag in Böfen a. F.

Am Freitag den 6. November hielt Frau Dr. Kommerell-Stuttgart im überfüllten „Lichten“-Saal ihren längst ausgesetzten Vortrag über Bevölkerung- und Rassenpolitik. Außer der Frauenchaft waren die Spanier-Plüchtlinge, Volkliche Leiter, NSM und Auswärtige sehr zahlreich erschienen. Eine Schulung in bevölkerungs- u. rassenpolitischen Fragen ist nötig, denn es ist unerlässlich, daß man nicht nur die diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen kennt, sondern daß man sich gefinnungsmäßig hinter sie stellt. Ziel und Zweck der Bevölkerungs- und Rassenpolitik des Dritten Reiches ist: Ein gesundes und starkes Volk werden unter Reinhaltung des Blutes. Die Maßnahmen auf diesem Gebiet haben erreicht, daß die Säuglingssterblichkeit erheblich vermindert und der Geburtenüberschuß gesteigert werden konnte. Dadurch ist der drohenden „Vergreisung“ des Volkes Einhalt geboten. Die deutsche Frau, die uns die Kinder schenkt, steht im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Staates. Es wäre jedoch falsch, eine Frau, die aus legenden welchen Gründen dazu nicht in der Lage ist, als weniger wertvoll zu bezeichnen. Auch diese Frauen, die größtenteils in Berufen stehen oder sonst ihre ganze Person in den Dienst des Volkes stellen, sind uns unentbehrlich. Vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aber ist die kinderreiche Frau die wertvollere. Der

Bei Kocudens „Fettleibigkeit“ nur die Gelbe Drops 1 Pfg. 2/3 In Apotheken u. Drogenzien

nationalsozialistische Staat erleichtert das Eingehen von Ehe u. durch Gewährung von Ehestandsdarlehen. Er leistet ganz besondere Hilfe den kinderreichen Familien. Die Ehe als die Keimzelle des Staates ist so wichtig, daß der Staat ein Interesse daran haben muß, daß nur gesunde Ehen, die uns hoffen lassen, uns einen gesunden Nachwuchs zu schenken, geschlossen werden und daß der Nachwuchs aus erkrankten Familien mehr und mehr zurückgeht. In diesem Zusammenhang sprach die Rednerin von dem Sterilitätsionsgesetz und betonte insbesondere, daß ein erkrankter Volksgenosse, der gefinnungsmäßig mit diesem Gesetz einig geht und danach handelt, niemals darum angefeindet werden dürfte, sondern Achtung verdienen. Der nationalsozialistische Staat will das gesunde Volk mehren. Das wertvolle Erbgut muß im Volk die Ueberhand gewinnen. Falls es es an den Gesetzen, die das bezwecken, Kritik zu üben. In der Tierwelt werden nicht lebensfähige und verkümmerte Artgenossen vernichtet. Im Altertum und im Mittelalter hat man kranke, unnütze Kinder ausgefetzt. Das alles tun und wollen wir nicht. Aber wir wollen auch nicht, daß wir jährlich eine Milliarde ausgefetzter erkrankter Menschen, die in Anstalten untergebracht werden müssen. Deshalb bauen wir durch Gesetze und Maß-

## Ami. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Bg. werden auf den Volksdeutschen Abend am Samstag, 8. Uhr abends, im „Wären“ hingewiesen. Der Besuch wird empfohlen.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Feldennach. Der monatliche Sprech- und Schulungsabend der gesamten OGr. findet am Samstag den 14. November 1936, abends 20.45 Uhr, im „Wären“ in Conweiler statt. Teilnahmepflichtig sind nur Parteigenossen und Parteigenossinnen. Auf das den Parteigenossen über die Blockleiter zugegangene Rundschreiben wird verwiesen.

Der Ortsgruppenleiter.

### Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront. An sämtliche Ortsabmäner des Kreises! Betr. Tätigkeitsbericht. Von einigen Ortsabmäner fehlt noch der Tätigkeitsbericht für Monat Oktober, welcher sofort einzureichen ist. Termin jeweils 4. des Monats. Der Kreisobmann.

### HJ, JV, BDM, JM.

Für die Feldsher der Gefolgschaften 1 und 4/126 ist am Samstag den 14. 11. 36 Feldsherdienst im alten Schulhaus.

Der Bannfeldsher.

Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend Untergau 126, Rundsprechst. Mädel, wir hören: am 14. 11., 15.00-15.30 Uhr: „Bauernchor“; 15.30-15.50 Uhr: „Wolk an der Natur“; 15.50-16.00 Uhr: „Ruf der Jugend“ Am 15. 11., 10.00-10.30 Uhr: „Morgenfeier der Hitlerjugend.“ Am 17. 11., 19.45-20.00 Uhr: „Unser Werk schaffen auf den Spuren der Volksluft.“ Am 18. 11., 15.30-16.00 Uhr: „Ihr Leben unser Ziel“; 20.15-20.45 Uhr: „Bauernträn und Bauerntrug sind härter als das Sterben.“ Am 15. 11., 14.00-14.45 Uhr: „Achtung, Kinder, Straße frei!“

nahmen vor. Es kann nicht der Wille des Schöpfers sein, daß das Schwache und Kranke überhand nimmt und das Gesunde und Starke immer weniger wird. Die Erfolge unserer Maßnahmen auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik sind schon sehr stark merklich. Die Zunahme der Geburten seit der Nachkriegsnahme zeigt auch, daß wir kein degeneriertes Volk sind.

Am Schluß ging die Rednerin noch auf die Rassenfrage und besonders auf die Mischehen ein. In Deutschland gibt es 80 000 registrierte Mischehen mit Juden. Diese Zahl ist noch zu verdoppeln, wenn man bedenkt, daß gekaufte Juden als Nichtjuden galten. Wir aber wissen, daß das Taufwasser aus einem Juden keinen Arier macht. Wenn man weiß, welches Unheil der Jude über Deutschland gebracht hat, dann begrützt man die Märburger Gesetze. Durch sie wird die deutsche Frau geschützt und gewahrt an Wert. — An den anwesenden NSM richtete Frau Dr. Kommerell ernste Worte, sich fittlich rein zu halten, die Jugend nicht mit unnützen Liebesleien zu verdröckeln, wenn die Ehe das ersehnte Glück bringen soll. Der NSM hat mit die heilige Verpflichtung, das Volk auf die Höhe zu bringen. M.S.

Bölkersbad, 12. Nov. Der 38 Jahre alte Franz Wipfler besand sich mit seinem Kraftwagen auf der Heimfahrt. Kurz vor dem Ortsausgang kam er plötzlich zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch. Mit dem Sanitätswagen wurde er in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht.

## Veranstaltungs-Kalender

Pforzheimer Stadttheater

Freitag, 13. Nov.: „Schwarzarbeiter“, Volksstück in drei Akten von Emmerich Auf. (Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.)

**Pilo**  
mit dem Piloleder glänzt sehr schön und schützt das Leder

**Wie wird das Wetter?**  
Vorhersage für Samstag: Voraussichtlich immer noch unbeständig, aber öfters aufhellend und vorwiegend trocken. Leichte Abkühlung.

**Kurzwaren** Sämtliche Zutaten für die Schneiderei **Schumacher** Neuenbürg Pforzheim

**Bekanntmachung.**  
**Volksbund für das Deutschtum im Ausland**  
 Gruppe Neuenbürg.  
**Volksdeutscher Abend**  
 am Samstag, 14. November 1936, abends 8 Uhr, im Bären-Saal  
 mit Film über die Ostlandfahrt des B.D.V. 1935.  
 Alle Volksgenossen, insbesondere auch die Spanien-Deutschen sind  
 herzlich eingeladen. Eintritt frei!

**Winter-Sportverein Wildbad.**  
 Am Dienstag den 17. November 1936, abends 20.30 Uhr  
 findet im Hotel „Lamm“ die  
**diesjährige Haupt-Versammlung**  
 des Vereins statt.

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht des Vorsitzenden über das verfloffene Geschäftsjahr,  
 Bericht über die Verhandlungen mit der Stadtgemeinde, Be-  
 richt über die Lage des Vereins infolge der Eingliederung in  
 den Reichsbund für Lebensübungen.  
 2. Bericht des Kassenvorgers und dessen Entlohnung.  
 Im Interesse der außerordentlichen Tagesordnung, bei welcher  
 die Mitglieder über ein Weiterbestehen des Vereins zu entscheiden  
 haben, ist es dringend Pflicht, daß sämtliche Mitglieder des Vereins  
 an der Hauptversammlung teilnehmen.

**Verbrauchergenossenschaft**  
**Calmbach e. G. m. b. H.**  
 In der am Sonntag den 15. November 1936, nachmittags 3 Uhr  
 im Gasthaus zum „Bahnhof“ stattfindenden ordentlichen  
**Haupt-Versammlung**  
 laden wir unsere Mitglieder freundlich ein. Wir bitten Genossen-  
 schaftlerinnen und Genossenschaftler um ein pünktliches und zahlreiches  
 Erscheinen.

**Tagesordnung:**  
 1. Bericht über das 25. Geschäftsjahr und Jahresabrechnung  
 2. Berechnung der Bilanz — Entlohnung des Vorstandes  
 und des Aufsichtsrats  
 3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertrags  
 4. Beratung und Beschlußfassung über die Einführung der  
 neuen Einheitslohnung  
 5. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat  
 6. Ordnung der Gründungs-Mitglieder  
 7. Verschiedenes und Anträge.  
 Beiträge sind schriftlich bis spätestens Donnerstag den 12. No-  
 vember 1936 beim Vorstand einzureichen.  
**Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:**  
 Fritz Wegler.

Dobel — Rotensol.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
 zu unserer am Sonntag den 15. November 1936 statt-  
 findenden  
**Hochzeits-Feier**  
 in das Hotel zur „Sonne“ in Dobel freundlich einzuladen  
 mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen  
 zu wollen.  
**Albert Ruff**, Metzgermeister  
 Sohn des Wilhelm Ruff, Metzgermeisters in Dobel.  
**Ida Schauble**  
 Tochter des Ludwig Schauble, Bürgermeisters a. D., Rotensol.  
 Kirchgang 1/2, 11 Uhr in Dobel.

**Hochzeits-Karten**  
 liefert schnellstens die **E. Wech'sche Buchdruckerei.**



**Der Ulster**  
 ohne Fehl und Tadel!

So einen wünschen Sie sich denn! Aber  
 warum nur „wünschen“, wenn Ihnen  
 unsere wirklich niedrigen Preise  
 die Wunsch Erfüllung so leicht machen!  
 Schauen Sie sich unsere reichhaltige  
 Auswahl an, Sie werden mit unseren  
 Leistungen zufrieden sein!

**ADOLF**  
**MOSER**

Inh.: Heinrich Moser, Pforzheim  
 Seit 1844. Nur Westliche 41

**Verbraucher-Genossenschaft**  
**Neuenbürg.**  
**Kohlen**  
 auf  
**W&W-Scheine**  
 werden an unsere Mit-  
 glieder nur noch Don-  
 nerstags und Samstags  
 im Zentrallager abgegeben.  
 Aufträge auf Hausliefe-  
 rungen auf W&W-  
 Scheine werden nicht mehr  
 angenommen.  
**Der Vorstand.**

**Häfen a. E.**  
 Eine gute  
**Nutzkuh**  
 30 Wochen trächtig, verkauft  
 krankheitsfrei  
**Hermann Großmann,**  
 beim Bahnhof.  
 Zirka 30 Zentner  
**Stroh**  
 sowie 50—55 Str. gut eingebrachtes  
**Klee- und Wiesenheu**  
 sind zu verkaufen.  
 Zu erfragen in der „Enzfelder“  
 Geschäftsstelle.

**Besonders preiswert**

Herrenhüte nahe und glatt . . . 5.80, 4.80	4 <sup>00</sup>
Haarhüte moderne Formen, schöne Farben 2.50, 7.50	6 <sup>50</sup>
Velourhüte in allen Modellfarben 16.50, 13.50	12 <sup>00</sup>
Sportmützen feuchte Muster . . . 1.95 1.50	-95
Damenschirme neueste Muster . . . 4.80, 3.80	2 <sup>80</sup>
Herrenschirme solide Qualitäten . . . . 4.50	3 <sup>50</sup>
Pelzjacken neueste Modelle, gl. Kürschnerarbeit v.	48 <sup>00</sup> an
Mantelkragen die große Mode von	6 <sup>75</sup> an
Unser Schlager: Lammfell-Kragen	9 <sup>75</sup>

**Eigene Kürschnerei**  
**Eduard Klein**  
 Ruf 3173  
 Schloßberg Pforzheim Marktplatz

**Neuenbürg.**  
**Wanderung**  
 am Sonntag den  
 15. November  
 über Büchenbrunner W.-Turm —  
 Rapsenhardt Mühle — Langen-  
 bronch — Waldbrunn, Umarsch  
 1/2 Uhr am Postamt.  
 Vorf.: Eberh. Effe.

**Winter-Sportverein**  
**Wildbad.**  
 Unser Schriftführer Hermann  
 Gubel besucht morgen Samstags  
 keine **Hochzeits-Feier.**  
 Die Mitglieder werden zur Teil-  
 nahme eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Birkenfeld.**  
 Verkauf sofort wegen Wegzugs  
**weißl. Möbel**  
 sehr neu, billigst.  
 1 Bett, kompl., Spiegelschrank,  
 3 Stühle, Küchenschrank, Tisch  
 2 Stühle, Couch mit 2 Sesseln  
 und verschiedenes anderes.  
 Zu erfragen bei  
**Ernst Becht, Malerstr.**

**Neuenbürg.**  
 Schöne, sommerliche  
**3 4 Zimmer-Wohnung**  
 in ruhiger Lage mit Gartenanteil  
 auf 1. Dezember zu vermieten.  
 Zu erfragen in der „Enzfelder“  
 Geschäftsstelle.

**Birkenfeld**  
 Jüngeres, feihiges und eheliches  
**Mädchen**  
 für den Haushalt gesucht.  
 Zu erfragen bei  
**Frau E. Förstler,**  
 Wildbacher Str. 20.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**  
 Auf den Sanktstücken und im  
 Fingerring können noch einige  
**Bacht-Grundstücke**  
 abgegeben werden. Meldungen,  
 auch Vorverhandlungen für künftige  
 beim  
**Bürgermeister.**

**Warme Lodenjoppen**  
 Rosen f. alle Gelegenheiten  
 Berufskleidung jeder Art  
 Knaben-Anzüge u. -Mäntel  
 — in reicher Auswahl —

**Kleider-König**  
**PFORZHEIM**  
 am Leopoldspl., Westl. 29

**Nähmaschinen**  
 123 Nöcker 126.— Schrank 198.—  
**Nähm.-Göhner**, Pforzheim  
 Kronprinzenstr. 30, b. d. Rudolfsstr.

**Leitz-Ordner**  
 Leitz-Mappen  
 in allen Größen.  
**E. Wech'sche Buchhandlung.**

**Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart**

Sonntag, 15. November	Montag, 16. November	Dienstag, 17. November	Mittwoch, 18. November
8.00 Bremer Galensort	8.00 Choral	8.00 Choral	8.00 Frühkonzert
8.30 Zeitungsabg., Wetterbericht	8.05 Zeitungsabg., Wetterbericht	8.05 Zeitungsabg., Wetterbericht	8.30 Frühkonzert
8.50 Gumnastik	8.30 Frühkonzert	8.30 Gumnastik	8.50 Frühkonzert
9.25 „Hauer, hör an!“	7.00—7.10 Frühnachrichten	7.00—7.10 Frühnachrichten	9.25 „Hauer, hör an!“
9.50 Katholische Morgenfeier	8.00 Wasserhandmelodien	8.00 Wasserhandmelodien	9.50 Katholische Morgenfeier
9.50 Traviatläute aus dem Vat. St.	8.05 Nachrichten	8.05 Nachrichten	9.50 Traviatläute aus dem Vat. St.
10.00 Sonntägliche Musik	8.10 Gumnastik	8.10 Gumnastik	10.00 Sonntägliche Musik
11.00 Völkervereinigung	8.20 „Araber Klänge zur Arbeitspause“	8.20 „Araber Klänge zur Arbeitspause“	11.00 Völkervereinigung
12.00 Gumnastik	8.30 „Die Iran in der ausländischen Literatur“	8.30 „Die Iran in der ausländischen Literatur“	12.00 Gumnastik
12.00 Kleines Kapitel der Zeit	10.00 „Hinter die Fronten“	10.00 „Hinter die Fronten“	12.00 Kleines Kapitel der Zeit
12.15 Musik am Mittag	11.15 „Für dich, Bauer!“	11.15 „Für dich, Bauer!“	12.15 Musik am Mittag
12.30 „10 Minuten Erregungsdiskussion“	12.00 Schlusssong	12.00 Schlusssong	12.30 „10 Minuten Erregungsdiskussion“
14.00 Unterhaltungskonzert, Kunst- berichte des Fußball-Länder- kampfes Deutschland — Italien	12.00 Zeitungsabg., Wetterbericht, Nachrichten	12.00 Zeitungsabg., Wetterbericht, Nachrichten	14.00 Unterhaltungskonzert, Kunst- berichte des Fußball-Länder- kampfes Deutschland — Italien
15.00 Sonntagsnachmittag und Zee- brücken	12.15 Schlusssong	12.15 Schlusssong	15.00 Sonntagsnachmittag und Zee- brücken
15.00 „N. Ichniatische Musik“	13.15 Schlusssong	13.15 Schlusssong	15.00 „N. Ichniatische Musik“
19.00 „Zurück und Sport — haben das Wort“	14.00 „Hinter die Fronten“	14.00 „Hinter die Fronten“	19.00 „Zurück und Sport — haben das Wort“
19.20 Vortragsabend zur Coer „Der lie- gende Holländer“	15.00 Katholische Dichter	15.00 Katholische Dichter	19.20 Vortragsabend zur Coer „Der lie- gende Holländer“
19.30 „Der liegende Holländer“	15.00 Musik am Nachmitt.	15.00 Musik am Nachmitt.	19.30 „Der liegende Holländer“
22.00 Zeitungsabg., Nachrichten, Wetter- und Sportbericht			22.00 Zeitungsabg., Nachrichten, Wetter- und Sportbericht